

Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Nr. 46

São Paulo, 17. November 1934

3. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Conselheiro Tobias 363, Caixa postal 2256
Sprechstunden: Mittwoch von 6 bis 7 Uhr

Erscheint jeden Freitag

Druck: Wenig & Cia.
Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 28500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Telefon: 4-4660

Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung

Von Hein Diehl, Gauorganisationsleiter Westfalen-Süd

Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung! Fast klingt dieser Satz schon nicht mehr bedeutungsvoll. Wahrscheinlich wird er, weil man ihn zu oft und oberflächlich daherredet, als heute selbstverständlich und damit unwichtig überlesen. Vielleicht sogar wird er in Gedanken abgetan. Gerade das aber darf auf keinen Fall geschehen!

Denn in diesem kleinen Satz ist nicht nur das Geheimnis unseres bisherigen Erfolges enthalten, sondern in ihm liegt unser zukünftiger Endsieg, die Vollendung der nationalsozialistischen Revolu-

tion angekündigt, ja, sie liegt einzig und allein in seiner Durchsetzung und Verwirklichung beschlossen!

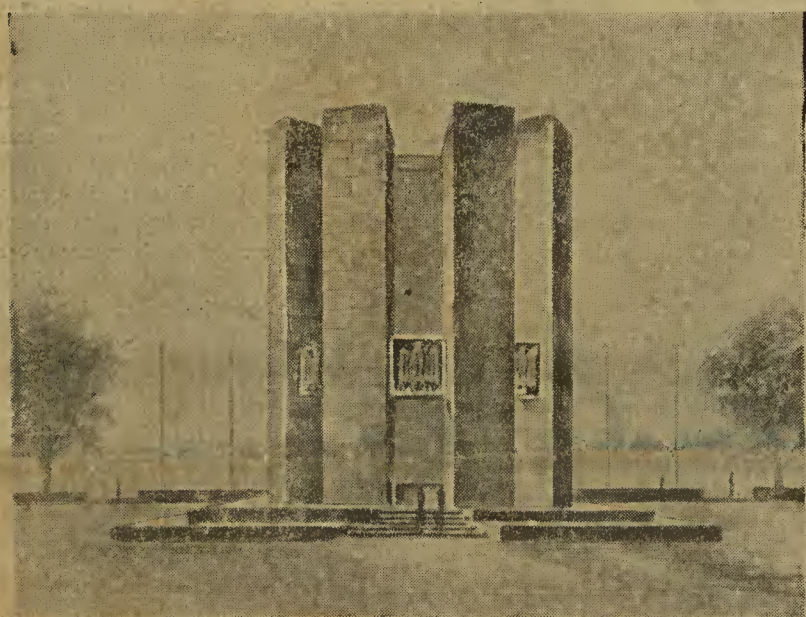
Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung! Dieser Satz bedeutet den kategorischen Imperativ über unserer Epoche und ist der bindigste Befehl des Führers für die Durchführung aller Aufgaben und Kämpfe der NSDAP, ihrer sämtlichen Gliederungen und betreuten Organisationen auch in der Zukunft.

Es bedarf keines Disputes über die Wichtigkeit und Wichtigkeit dieser unserer Behauptung, wir brauchen uns nur der jetzt schon geschichtlichen Tatsachen der eben hinter uns liegenden Vergangenheit zu erinnern. Wie war es denn vor dem Januar 1933? Da war es doch das bezeichnenderweise in diesem Punkte ebenso einmütige wie leidenschaftliche Bemühen aller unserer Gegner, den einzelnen Nationalsozialisten wie die ganze Bewegung aus der hohen Position einer idealen und heroischen Weltanschauung herabzuziehen in den ebenso allgemeinen wie niederen Sumpf interessenbessener Eintagsmeinungen. Man wollte die total umfassende nationalsozialistische Weltanschauung in diesem ersten politischen Kampfabschnitt mit allen Mitteln zur nur parteiischen Wahlparole stampeln. Denn das wußten die schlauen Gegner: mit dem Sturz aus der Position einer Weltanschauung in die Schaukel einer bloßen Wahlparole wäre die NSDAP zur gleichen geschichtlichen Ohnmacht und damit zum Untergange verdammt gewesen wie die anderen vielzweifelnden Parteien. Das aber ist damals nicht gelungen, weil die wirklichen nationalsozialistischen Kämpfer und vor allem der Führer selbst sich als Kämpfer und Kämpfer einer neuen Weltanschauung fühlten und gaben.

Das eigentliche Hochziel unseres geschichtlichen Großkampfes liegt noch vor uns, nämlich: notwendige Durchdringung des deutschen Volkes auf allen seinen Lebensgebieten mit nationalsozialistischem Geiste und Willen und dadurch die kämpferische Auferstehung dieses Volkes in einmütiger nationalsozialistischer Haltung! Vor uns liegen ebenfalls in ihren getarnten Stellungen nicht etwa die niedlichen kleinen Eintagsmederer und die 110prozentigen Bernegroßen, sondern unsere natürlichen geschichtlichen An-

tipoden und zähen Gegner von ehedem, die um jeden Preis und selbst um den eines Unterganges des Abendlandes das sieghafte Durchdringen der neuen Weltanschauung des jungen Nationalsozialismus verhindern wollen. Das Rückzugslager des Gegners mag jeweils die liberalistische Wirtschaftsfeste, die bürokratische Paragraphenhochburg, der pharisäerhafte Moralinkomplex, der intellektuelle Bildungshochmut, der asoziale Standes- und Gesellschaftsdünkel oder der anarchische Nihilistenwahn sein, in der absoluten geschichtlichen

er habe sich damit — leider (!) — auch zugleich aus gegeben und erschöpft. Das sei ganz klar und offenbar, denn als politische Doktrine und als politische Partei, die er ja sei, habe er mit der Eroberung der politischen Macht und der Aufrichtung des autoritären, totalen Staates sein Meisterstück abgelegt, sein Ziel erreicht, seine Aufgabe erfüllt. Und überhaupt, so flüstert man weiter, gehörten zum Aufbau des Staates, zur Neugliederung des feinen Instrumentes Wirtschaft und zur Gestaltung einer Kultur ganz andere Menschen, Geister und Kräfte als diese primitiven, grobköpfigen und oft so unbehauenen Nationalsozialisten, die jenen totgefährlichen politischen Kampf und jene halsbrecherische Eroberung der Macht betrieben haben, zu denen Primitivität und Grobköpfigkeit die Voraussetzung des Gelingens abgaben.



Links: Ehrenmal der ostpreussischen SA. Im Horst-Wessel-Park zu Königsberg soll demnächst dieses Ehrenmal der ostpreussischen SA errichtet werden, dessen Entwurf von dem Königsberger Architekten Manteuffel stammt.



Rechts: Abstimmung an der Saar. Die Abstimmungskommission hat in den sechs verschiedenen Stadtteilen Saarbrückens 100-200 Meter lange Reihen von Stimmlisten ausgehängt, die von der Bevölkerung eifrig studiert werden.

tionen und zähen Gegner von ehedem, die um jeden Preis und selbst um den eines Unterganges des Abendlandes das sieghafte Durchdringen der neuen Weltanschauung des jungen Nationalsozialismus verhindern wollen.

Zukunft hinein nach dem kategorischen Imperativ dieser nationalsozialistischen Weltanschauung ausgerichtet werden! Wenn das aber sein muß und sein soll, dann dürfen wir Deutschen insgesamt uns nicht mit dem Erreichten, mit dem totalen Staate, zufrieden geben. Dann müssen gerade wir Nationalsozialisten uns fanatisch dagegen wehren, daß man die Bewegung auf dem Erreichten zum Stillstand zu bringen und ihr stürmisches Ethos einzuzengen versucht. Dann müssen wir erkennen, daß hier unsere alten Gegner mit ihrer neuen

Abwürgungsmethode am Werke sind, indem sie uns auf allzu dürftige Lorbeeren festzulegen versuchen. Wie sie ehedem aller Welt glauben machen wollten, der Nationalsozialismus sei ja nur ein geschickter Wahlblist, nur eine neue Parole und Phrase, ein Quark also, sonst nichts, und ganz gewiß keine gestaltungsmächtige Weltanschauung, so haufieren sie heute jüdisch aufdringlich und intellektualistisch überlaut mit der These: Der Nationalsozialismus habe zwar wider der Erwarten — das müsse man als „ehrlich denkender“ Mensch schon zugeben (!) — seine einzigartige epochale und politisch umgestaltende Kraft tatsächlich unter Beweis gestellt in der Metastierung der geschichtlichen Wirklichkeit. Jedoch,

Unsere Sturmfluten aber flattern und knattern und rauschen über Deutschland ihr ewiges Symbol. Sie rufen wie ehedem: Nationalsozialisten an die Front!

Und da gibt es keine Pfründe, kein beschauliches Amt, keine bequeme Sesshaftigkeit, die dem Nationalsozialisten und Gefolgsmann des Führers wertvoller und wichtiger wäre als der Kampf, denn:

Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung!

—o—

Emigranten

Das durch die Ereignisse von Marseille wiederum im Vordergrund stehende Problem der Emigranten gehört keineswegs der neueren Geschichte an. Es ist so alt wie es Nationalstaaten, Revolutionen oder andere Formen der staatlichen, sozialen und religiösen Umwälzung gibt, also so alt eigentlich wie die Geschichte selbst.

Im großen und ganzen war auch die Form, in der sich die Emigration jeweils vollzog, die gleiche. Eine innerstaatliche Umwälzung zwang die bis dahin führende Schicht, das Land zu verlassen. Sie wartete dann außerhalb der Grenzen auf die Rückkehr der alten Verhältnisse und arbeitete für sie. Nur die Ursachen wechselten: politische zeitweise mit religiösen, beispielsweise in der Zeit der Religionskriege, oder mit sozialen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Problem selbst aber blieb immer das gleiche: die Ausgewanderten, die Flüchtlinge oder „Emigranten“ standen jenseits der Grenze ihres Volkstums, mit ihm selbst aber verbunden. Ihre Sehnsucht galt nur der Änderung bestimmter Verhältnisse im Mutterlande.

Mit dem Auftauchen der kommunistischen Idee, die keine nationalen Grenzen und keine volksmäßigen Bindungen kennt, und deren Ziel die Vernichtung des eigenen Volkstums sein muß — so wie sie das Ziel der Bolschewisierung der ganzen Welt erfordert — ist das ursprüngliche Wesensmerkmal jeder Emigration aufgegeben. Der Emigrant dieses Schlages steht nicht mehr zu seinem eigenen Volkstum und bekennt sich nicht

Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks

Keine Altersgrenze. Keine Höchstgrenze der Zahlungen bei schweren Operationen. Beihilfe bei Geburten. Unterstützung in Todesfällen. Eintritt in alle Vergünstigungen nach endgültiger Aufnahme.

Auf Grund der sozialen Einstellung der „Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks“ ist der Monatsbeitrag in Gruppe A für Familien, selbst mit mehreren Kindern auf nur 12\$000 festgesetzt worden, wobei alle Kinder bis zum 16. Jahre an allen Vergünstigungen teilnehmen.

Auskünfte und Anmeldungen in den Geschäftsräumen:
Rua Cons. Nebias, 363 (Wartburghaus), Tel. 4-4660
Sprechstunden: Werktätlich (ausser Mittwoch) von 11 bis 17 Uhr, Mittwoch von 14 bis 19 Uhr

oder durch:
H. Thomsen, R. Libero Badaró, 46, 2º, 6, Tel. 2-3758
Geöffnet bis zum Ende der Werbezeit täglich von 8 bis 19 Uhr

SANTOS: Zweigstelle der Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks: R. Dr. Cochrane, 66

Wer sein Geld stets in der Tasche trägt, gibt es aus.

Legen Sie jeden Monat nur einen kleinen Betrag auf

Sparkonto

an, so erleichtern Sie sich das Sparen, und das Zurückgelegte erhöht sich um Zins- und Zinsezinsgewinn.

BANCO GERMANICO

São Paulo

Rua Alvares Penteado 17
Ecke Rua da Quitanda

Rio de Janeiro

Santos

Rua da Alfandega 5

Rua 15 de Novembro 114

Versicherungen

Verwaltung - Vermittlung

zu treuen Händen

G. OPITZ

Caixa postal 2514.

Telephon 2-6288



Tapeçaria Hans Ellner

Rua Consolação 116 - Telephon 4-1725

Anfertigung und Umarbeitung von Polstermöbeln sowie Ausführung von sämtl. ins Fach schlagenden Arbeiten. - Ladenverkauf von Garnituren, Schlafsofas, Gardinenzubehör usw.

CASA LITORAL

Rua Gen. Osorio 34 - Telephon 4-1293

Deutsches Lebensmittelgeschäft

Alle Landesprodukte - Frios, ff. Butter, Käse, pr. Blumenauer, sowie sämtliche Backzutaten. - Lieferung frei Haus.

Für Überweisungen nach Deutschland

und dem

übrigen Ausland

stellen wir unsere Dienste zur Verfügung.

Banco Allemão Transatlantico

Rua 15 de Novembro 38

Caixa Postal 2600

Telefon 2-4151

Landwirte und Kolonisten! Kaufen Sie Ihr Land nur da, wo der Verkäufer selbst als Landwirt tätig bleibt!

Das ist der beste Beweis dafür, dass die Ländereien günstig sind. Unsere Gesellschaft besteht in der Alta Sorocabana seit 26 Jahren und treibt dort Landwirtschaft in grösster Ausdehnung.

Wir verkaufen nicht Ländereien, die als Spekulation erworben wurden, sondern Teile unserer alten Besitztümer, um unsere übrigen Ländereien weiter bewirtschaften, entwickeln und aufwerten zu können. Darum haben wir Interesse daran, nur Geschäfte zu machen, die für immer zufriedenstellen. Wir sind in der Alta Sorocabana tätig, u. **wir wollen dort tätig bleiben.**

Darum sind unsere Verkaufspreise billig, die Kaufbedingungen leicht. Darum helfen wir unsern Ankäufern grosszügigst mit Rat und Tat. Darum haben wir unsere eigenen Strassen und unsere eigene kommerzielle Organisation. Diese ist dadurch ermöglicht und bedingt, dass alle Erzeugnisse, natürliche, gepflanzte oder gezüchtete, **mit Verdienst in S. Paulo bar verkauft werden können.**

Und dies beruht auf den billigen Frachten der Sorocabana Bahn. Verlangen Sie vollständige Auskünfte

Cia. de Viação São Paulo-Matto Grosso, São Paulo
Rua Florencio de Abreu 170 - Caixa postal 471.



Biere
Guaraná
Mineralwasser
Liquöre?

Einzig und allein von der

Antarctica!



Soeben eingetroffen:

Neuheiten

in

Fantasie - Leinen

Einfarbigen Panamas

Schweizer Elamine

Bitte Proben zu verlangen.

Versand kostenlos.

Casa Lemcke

São Paulo - Rua Libero Badaró 36
Santos - Rua do Commercio 13

„Stadt München“

Lad. D. Falcão Filho 26

Grösstes Bierlokal

in São Paulo.



Norddeutscher
Lloyd
Bremen

Madrid

fährt am 9. Dezember von Santos nach: S. Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires
und am 26. Dezember von Santos nach: Rio de Janeiro, Bahia, Madeira, Lissabon, Vigo und Bremen.

Sierra Salvada

fährt am 28. Dezember von Santos nach: Montevideo und Buenos Aires.

Dampfer	von Santos nach Buenos Aires	von Santos nach Bremen
MADRID	9. Dezember	26. Dezember
SIERRA SALVADA	28. Dezember	

„Graf Zeppelin“ Von Brasilien in nur 4 Tagen nach Europa!

Weihnachtssonderfahrt

am 13. Dezember 1934

(ab Rio) aus. Ankunft in Friedrichshafen am 18. Dezember
Postschluss in S. Paulo jeweils am Vortage um 16 Uhr.

Fahrpreise: Rio-Friedrichshafen 6:250\$000,
Pernambuco-Friedrichshafen 5:850\$000,
Rio-Pernambuco 1:600\$000.

AGENTEN:

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO

Rua São Bento 61

Telephon: 2-4134

Telegr.-Adresse:

NORDLOYD

SANTOS

Rua do Commercio

92-96 - Tel. C. 2355

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Seit 63 Jahren regelmässiger Südamerikadienst.

Monte Sarmiento

fährt am 13. November von Santos nach: Rio de Janeiro, Las Palmas, Lissabon, Vigo und Hamburg.

Antonio Delfino

fährt am 16. November von Santos nach: Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires

und am 2. Dezember von Santos nach: Rio de Janeiro, Bahia, Madeira, Lissabon, Bremen und Hamburg.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Monte Sarmiento	10. November	13. November
Monte Olivia	16. November	28. November
Antonio Delfino	30. November	2. Dezember
Monte Pascoal	30. November	19. Dezember
Cap Arcona	30. November	7. Dezember

Passageanweisungen

stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus

GENERALAGENTEN:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

SANTOS: Rua do Commercio 47-51

RIO DE JANEIRO: Avenida Rio Branco 79-81

S. PAULO: Largo do Ouvidor Nr. 2

VICTORIA: Rua Jeronymo Montefiro 11

AEG AEG

Für Industrie u. Gewerbe:

Motoren in allen Grössen und Ausführungen.
Transformatoren, Generatoren
Messinstrumente, Zähler
Bohrmaschinen, Sirenen
Installationsmaterial
Kabel-Drähte

Für den Haushalt:

Bügeleisen, Haartrockner
Brotröster, Kochplatten
Heizöfen, Heizkissen usw.

AEG Cia. Sul-Americana de Electricidade São Paulo

Stammhaus:

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin

Rua Florencio de Abreu 110

Caixa postal: 2020.

Telephon: 2-5361.

Nr. 16-A Deutsche Buchhandlung

J. M. Weiss Nachf.
Parq. Anhangababu 28, S. Paulo.
Beste Auswahl in deutschen Büchern und Zeitschriften.
Stets vorr.: Illustr. Beobachter
Völk. Beobachter, National-sozialistische Monatsh. usw.

Farben - Lacke - Pinsel

u. alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich u. Dekoration
Superfeine, streichfertige Ölfarben,
vorrätig in dreißig Normal-Tönen.
Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

Müller & Ebel, R. José Bonifacio 12-A



Aus der Bewegung

des Kreises São Paulo-Paraná
 Ortsgruppe São Paulo
 Amtsleiter-Besprechung am Dienstag, den 13. November, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.
 Zellen- und Blockleiter - Besprechung am Dienstag, den 20. November, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.
 Schulungs-Abende Monat November, Thema: „Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Deutschlands bis zum Weltkrieg.“
 Schulungsleiter Pg. Karl O. Gohl. (Gäste können eingeführt werden.)
 Zelle Mitte, Block 1-4, am Mittwoch, den 14. November, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.
 Zelle Sant'Anna, am Freitag, den 16. November, abends 8 Uhr, Bar Triangulo, Chora Menino.
 Zelle Villa Marianna, am Montag, den 19. November, abends 8,30, in Indianopolis, Saal Mertens.
 Zelle Mitte, Block 5-8, am Mittwoch, den 21. November, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.
 Zelle Jardim America, am Donnerstag, den 22. November, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.
 Zelle Moóca-Braz, am Freitag, den 23. November, abends 8 Uhr, Schule Moóca-Braz, Rua João Caetano 27-31.
 Zellenabende, Monat November:
 Zelle Moóca-Braz: Freitag, den 9. November abends 8 Uhr, Schule Moóca-Braz, Rua João Caetano 27/31.
 Zelle Mitte, Block 1-4: Mittwoch, den 28. November. (Zeit und Ort wie oben)
 OG-Bücherei: Buchausgabe jeden Dienstag, abends 7.30-8.30 Uhr, im Wartburghaus.
 OG-Schachabende jeden Montag ab 8 Uhr abends im Wartburghaus.
 Das Tragen des Parteiabzeichens auf deutschen Veranstaltungen ist Pflicht!
 Parteigenossen, besucht die Riesch-Bühne im Sant'Anna-Theater.

Stützpunkt Santo André (S. Bernardo):
 Sonnabend, den 17. November, findet in der Deutschen Schule ein Festabend mit Filmvorführung statt. Es wird pünktlich um 8,30 Uhr begonnen.
 Stützpunkt Campinas
 Weitere Parteinachrichten am Brett im Verkehrslokale, Bar Municipal.

Stützpunkt der NSDAP.
Santo André (S. Bernardo)
Grosser Festabend
mit Filmvorführungen
 Sonnabend, den 17. November, abends 8,30 Uhr
 in der Deutschen Schule

Wer leiht einem Sittobesitzer gegen gute Verzinsung 2-3 Contos zur zur Anschaffung von Vieh? Als Sicherung über 30 Maqueiten Land, Einrichtung und Eingämmungen stellen schon einen viel größeren Wert dar. Zuschriften an die Geschäftsstelle „Deutscher Morgen“.
Verheirateter, 37-jähriger Reichsdeutscher
 mit guten kaufmännischen und technischen Kenntnissen, sucht Stellung.
 Angebote unter ABC an die Geschäftsstelle „Deutscher Morgen“.



Elegante Herren - Konfektion
in leichten Sommer-Spezialqualitäten

Wasch - Anzüge

Eigene Anfertigung
 Brim extra: grau, beige, weiss 75\$, 86\$, 98\$
 Irisches Leinen 135\$, 160\$
 Sonderangebot: **Reine Naturseide** 198\$

Grosse Neueingänge unserer bekannten Artikel der Firma A. J. Renner & Cia., Porto Alegre.

Fresco - Reine Wolle

Rival: ohne Weste 150\$
 Tropical: mit und ohne Weste 185\$, 205\$
 Tropical: especial 215\$
Wolle und Leinen 180\$

Massanfertigung in kurzer Zeit

Rua Direita 16 - 18 **Schädlich, Obert & Cia.**

Musikalischer Tee
zugunsten der Winterhilfe

In anerkennenswerter Weise ladet die Sociedade Radio Cosmos, Pr. Marechal Deodoro 42, die deutsche Kolonie zu einem musikalischen Tee ein, der am Sonnabend, den 10. November, 5 Uhr nachmittags, in den geschmackvoll eingerichteten Räumen der genannten Gesellschaft stattfindet.
 Die Spenden, welche vom Publikum für diese Veranstaltung dargebracht werden, fließen restlos dem Deutschen Winterhilfswerk zu.
 Nur durch zahlreichen Besuch dieser Teestunde kann die Kolonie dieser einzig dastehenden Geste Dank und Anerkennung zollen. Darum ergeht an alle Deutschen die Bitte, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
 Einladungskarten, kostenloses Gedeck, Tee und Kuchen inbegriffen, sind erhältlich bei: „No Cysne“, Pr. Patriarcha 6, und Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr, Rua S. Bento 64, 4. Stock.

Luther-Feier
in der Deutschen Evangelischen Kirche

Am 31. Oktober, dem Reformationsteste, fand abends in der Kirche, Rua Visconde do Rio Branco 6, eine Lutherfeier statt, die gut besucht war. Als Gemeindegesang waren die drei Lutherlieder gewählt worden: „Ein feste Burg ist unser Gott“, „Wir glauben all an einen Gott“, „Erhalt' uns, Herr, bei deiner Lehr“, die wohl zum Lieder- und Melodienschatz einer jeden lutherischen Gemeinde gehören. Vom Altarraum aus trugen Konfirmanden aus allen hiesigen deutschen Schulen die Lebensgeschichte des großen evangelischen deutschen Mannes vor, unter dem

Wartburghaus - Rua Cons. Tobias 363 (früher 35)

Öffentliche Freitagabendvorträge:
„Bilder aus der Kirchengeschichte“
 Vortrag 6: „Gustav Adolf und Brasilien“ (Pastor Freyer)
am Freitag, den 9. November 1934, abends 8,30 Uhr.
Eintritt frei!

10tägiges Gastspiel der
Riesch-Bühne in Rio

Eröffnungs-Vorstellung
 im „Theatro Beniz“
 am 15. November mit dem nationalen Bühnenwerk von heute:

„Das Notopfer“
 in 3 Akten von Anton Maly.
 Täglicher Programmwechsel
 sowie das beliebte
Künstler-Trio.

Leitwort: Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Wahrheit führen, wie die Sterne immer und ewiglich. Der Sängerkorps Sant'Anna unter der straffen Leitung des Herrn Direktor Vader sang das für S. Paulo neue Lied: „Wach auf, wach auf, du deutsches Land, du hast genug geschlafen!“ Man glaubt es mit einem Lied des Jahres 1933 zu tun zu haben — und doch stammen Melodie und Nichtworte aus der Zeit vor vierhundert Jahren. Verfasser ist Luthers Musikmeister Johannes Walter, der manches Lutherlied vertont hat. Erfreulich wäre es, wenn wir noch recht oft dieses wuchtige Lied hören könnten. Herr Emmerich Stammer (Violin), wie Herr Siegfried Decker (Orgel) bereicherten wesentlich durch ihr Spiel die stimmungsvolle Feier, die mit Predigt und Gebet schloß. Die Sammlung am Ausgang war für die Winterhilfe bestimmt.

Bauer ist, wer in erblicher Verwurzelung seines Geschlechts mit Grund und Boden sein Land bestellt und seine Tätigkeit als eine Aufgabe an seinem Geschlecht und seinem Volk betrachtet.
 Adolf Hitler.



Dres. Lehfeld und Coelho

Rechtsanwälte
Rua Libero Badaró Nr. 30,
Teleph.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11-16 - Postfach 444
São Paulo.


**Hotel und Restaurant
„Vaterland“**

Rua Victoria 200
la Antarctica - Schoppen
Saubere Zimmer - Diaria 8-12\$000
Einzelne Mahlzeiten 2\$500.

PENSION JENSEN, BAHIA

Avenida 7 de Setembro 276
(antigo Victorio, 58)
In vornehmer gesunder Lage der Stadt
Anerkannt beste Küche

PENSÃO EOTH SCHMALZ, BAHIA

Mercés, 277
Bestes Haus am Platze
Angenehmer Aufenthalt

Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
Sprechstund. v. 2-5 Uhr nachm., Sonnabends von 1-3 Uhr.
Rua Barão de Itapetininga 23 - Tel. 4-0038.

Dr. G. BUSCH

Diplome der Universitäten München und Rio de Janeiro.
Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 9
Tel. 4-3854. Sprechst.: tägl. 3 bis 6,30,
Samstag 11,30 bis 3,30 Uhr. Chirurgie,
Frauenleid., innere Medizin, Haut u. Ge-
neeskundentransparenzen, ultra-vio. Strahlen,
Röntgen-Hilfsmittel und Röntgenunter-
suchungen. Wohnung: Teleph. 7-3007,
Avenida Rocha Azevedo 11.

Deutsche Apotheke
Ludwig Schwedes
Rua Libero Badaró 45-B
São Paulo - Tel. 2-4468

PERSIL . . . und die kunstseidene Wäsche

Die kunstseidene Wäsche erfreut sich infolge ihrer vielen Vorteile der besonderen Gunst der Damenwelt. An und für sich sehr dauerhaft, hat dies indessen durch die Unzulänglichkeit der bisher bekannten Waschart sehr gelitten. Diesem Uebelstand will nun **PERSIL** abhelfen. Persil eignet sich besonders für das Waschen von kunstseidenen Wäschestücken, und einfach in kaltem Wasser aufgelöst, reinigt es, ohne den Glanz oder die Farbe der Wäsche zu beeinträchtigen. Im allgemeinen genügt für die Reinigung der kunstseidenen Wäsche eine einfache Waschung in kaltem Wasser mit Persil, einige Male durchgezogen und dann leicht ausgedrückt. Man sollte nicht die Wäsche zu sehr wringen und ausdrücken. Nach dem Waschen soll die Wäsche in reinem klarem Wasser gespült werden und in einem weißen Tuch getrocknet und dann mit einem nicht zu heißen Eisen gebügelt werden. Auf die gleiche Art sollen auch seidene Stücke gewaschen werden. - **Persil** ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben oder im General-Depot:
Rua Cap. Salomão 18 - Tel. 4-0190

Werbt für den „Deutschen Morgen“!

Berrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO:
Rua de São Bento 61
Tel. 2-4134

SANTOS:
Rua do Comercio 98
Tel. 2020

Abteilungen für:**Import**

Sämtliche Baumaterialien, Eisenwaren, Zement „2 Martellos“, Zement „Atlas“, „Medusa“, nationaler Zement in Säcken, Stahl, Eisen, Kupfer, Blei, Kacheln, Zinkbleche, Stacheldraht „Bororó“, Nähmaschinen. Nationale, spanische und französische Weine, Madeira-, Port-, Mosel- und Rheinweine.

Brauereierzugnisse

Generalagenten der Companhia Antarctica Paulista, São Paulo.

Technik

Dieselmotoren „H. M. G.“, Lindes Eismaschinen, Reis-, Holzbearbeitungs- und andere Maschinen. Radios „Guarany“ und „Cazique“.

Öl und Autozubehör

Agenten der Cities Service Export Oil Company, New York, Gasolin und Kerosin „Citex“. Schmieröle und Fette für Industrie und Automobile, Paraffin, Dieselöl. Agenten der CONTINENTAL Caoutchouc Comp. Gmbh., Hannover. Autoreifen und -schläuche, Bremsbelag „USASBESTOS“. Autobatterien „HELIAR“.

Fingerverkehr

Agenten des SYNDICATO CONDOR LTDA., Rio de Janeiro, und der Luftschiffbau Zeppelin GmbH., Friedrichshafen.

Schiffahrt

Agenten des NORDDEUTSCHEN LLOYD, Bremen

Versicherungen

Agenten in São Paulo der Sun Insurance Office Ltd., in Santos der London Assurance Co. Ltd.



Seit 25 Jahren immer noch
das beste Bohnerwachs!



A. BEHMER & FILHOS
SÃO PAULO CAIXA POSTAL 2143

Dr. Friedrich Müller

Hals-, Nasen- und Ohrenarzt.
Sprechstunden: Privat 11-12,30 Uhr,
2-6 Uhr.
Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks:
10-12, 4-6 Uhr, Samstags für alle:
10-4 Uhr. - Consultorio: Rua Barão
de Itapetininga 10 - Tel. 4-7117.

Dr. G. H. Nick

Facharzt
für innere Krankheiten.
Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 52, Tel. 2-3371
Privatwohnung: Telefon 7-1294

DR. MAX RUDOLPH

Chirurg, Frauenarzt u. Geburtshelfer
Röntgen - Diagnostik u. Behandl.
innerer u. chirurg. Erkrankungen.
Pr. Ramos de Azevedo 16 (P. Gloria)
SÃO PAULO.
Tel. 4-2576 - Sprechst. v. 3-5 h.,
Sonn. 1-3 h., für Minderbemittelte
Dienstags und Freitags 5-6 h.

Deutsche Zahnpraxis
Erwin Schmued

Lgo. Sta. Ephig 12, sob.
Sprechst.: 8-11,30, 12-6 Uhr

**Deutsche
Sivich-Apotheke**

die älteste Apotheke São Paulos
führt nur erstklass. Medikamente
bei mäßigsten Preisen.

Botica ao Veado d'Ouro
CONRADO MELCHER & CIA.
Rua S. Bento 23 Tel. 2-130.

DRUCKSORTEN

von der Visitenkarte bis
zum umfangreichsten Werk
rasch und billig

TYPOGRAPHIA WENIG & CIA.
Rua da Mooca 38
Telefon 9-2431.

Pension

Baden-Baden
Rua Florencio de Abreu Nr. 63
Telefon: 2-4929.

Bekanntes deutsches Haus
mit allen Bequemlichkeiten
Tageweise und für längere Dauer
Diarias: 9\$non-12\$000
Monatlich: 200\$000-300\$000
Familien: 450\$000

Wie bei Müttern

essen und wohnen Sie
BILLIG GUT SAUBER
HOTEL
„Zum Hirschen“
Rua Victoria 46 - São Paulo.
Telefon 4-4561.
Verkehrslokal d. NSDAP i. Zentr.
Inhaber: EMIL RUSSIG.

**Vigor-
Milch**

*DIE beste Milch
in São Paulo*

**S. A. Fabrica de Productos
Alimenticios „VIGOR“**

Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Kaufen Sie kein Land, das sich nicht auszeichnet durch:
Einwandfreie Besitztitel - Fruchtbaren Boden - Ge-
sundes Klima - Erstklassige Wasserverhältnisse - Reines
steinfreies Gelände - Gute Verbindung mit den wichti-
gen Städten durch Eisenbahn und Autostrassen -

Unsere Ländereien erfüllen alle diese Bedingungen für eine erfolg-
reiche Kolonisation und heissen deshalb nicht mit Unrecht auch das
südamerikanische Kalifornien

Die Eisenbahn geht bereits bis in das Zentrum unserer Kolonien.

Londrina, Sitz unserer Verwaltung und eine Stadt von 600
Häusern mit allen modernen Einrichtungen. Londrina wurde
in den drei Jahren seines Bestehens zum wichtigsten Punkt
des Nordens von Paraná und ist von über 1600 blühenden
Farmen umgeben. Nur 6 km entfernt liegt an einer glän-
zenden Autostrasse die deutsche Kolonie

Helmital, wo heute, vier Jahre nach der Gründung, schon
fast alle Kolonielose verkauft sind und ein eigener Stadtplatz
mit deutscher Schule angelegt wurde. Auch

Neu-Danzig hat bereits einen Stadtplatz mit verschiedenen
Kaufhäusern, Hotel etc. Und in der Kolonie

Roland, wo sich schon über 100 Familien angesiedelt haben,
stehen ebenfalls Stadtplätze zum Verkauf.

Land von Rs. 400\$000 pro Alqueire an.

Zur Besichtigung freie Fahrt von Ourinhos nach Londrina u. zurück

Verlangen Sie nähere Auskünfte durch:

Cia. de Terras Norte do Paraná, S. Paulo,
Rua 3 de Dezembro 48, 2.º - Caixa postal 2771
oder durch unser Haupt-Verkaufsbüro in Londrina, Nordparaná.
NB. Kein Agent ist berechtigt, Geld im Namen der Kompanie
zu empfangen.

Die

BRAHMA

empfiehlt ihre unübertrefflichen Produkte:

Brahma-Rainha, Pilsener Typ
Brahma-Bock, Münchener Art
Guaraná-Brahma
Soda-Limonada Especial
Agua Tonica de Quinino, Aperitit
Sport-Soda (Sodawasser)
Agua Crystal,
hervorragendes Tafelwasser.

Brahma Chopp

in Fässern und jetzt auch in Flaschen

Fabriken in:

Rio de Janeiro - São Paulo - Santos

Niederlagen und Vertreter an allen grösseren Plätzen Brasiliens.

Das Glück

Einmal zog ein Mann wohl in die Welt
Hinaus, das Glück zu suchen,
Ihm in das Angesicht zu schau'n;
Ist Glück viel Geld? —

Da kam er vor des Königs Throne,
„Sag an, du Herrscher über Länder,
Wo find ich's wohl, das Glück?
Ist es nicht eine Krone?“

Er lächelt nur und wies voll Weisheit
Zum Hof ihn hin.
Dort saß ein Bettler, frisch gelabt.
„Ist Glück die Freiheit?“

So frug er diesen, frug er jenen,
Von Tür zu Tür, von Hof zu Hof
Ward er gewiesen, da alle Menschen
Immer andere glücklich wähnen.

Endwig Vogler, Jungarbeiter.

fasser dem Buche voraussetzt, stammt von Goebbels: Wann fangen die Stillen im Lande an zu reden? Inzwischen haben die Stillen im Lande geredet. Es wäre völlige Verkennung, wenn man das, was seit 1933 in der evangelischen Kirche in Deutschland vorgeht, mit Theologengezänk, Kirchenstreit oder Verständnislosigkeit für eine große Stunde abtun wollte. Es geht um ganz andere, um wichtigste Dinge. Veigel will maßvoller Berater durch sein Buch sein; spricht vom neuen Glauben, scheidet in der Kirchengeschichte zwischen schwarzer, grauer und nun auch brauner Kirche. Damit wendet er sich in einem großen Augenblicke an die Theologen, an das Volk, an die Nationalsozialisten überhaupt. Für ihn ist es einfach klar, daß Nationalsozialismus mit dem Christentum gehen muß, daß dabei der Kirche eine wichtige Bedeutung zukommt. Schwierigkeiten sieht er deutlich und zeigt Wege zu ihrer Behebung. Das Buch kann noch nichts Abschließendes bringen. Die Gedankengänge des Verfassers lagen schon vor der Machtübernahme in der Luft der Aussprüche über Religion, Christentum, Kirche, Volk, Deutsche und Nationalsozialismus. Die Entwicklung ist inzwischen ihren Weg gegangen. Die Deutsche Evangelische Reichskirche ist errichtet; ob sie bald das Schisma, das damit entstanden ist, überbrücken kann, ist für sie eine Lebensfrage. Diese Dinge werden nur beseitigt und behandelt im Glauben und der Kraft des Evangeliums. Religiöse Fragen sind eben andere als politische und werden auch anders gelöst. Veigels Vorschlag der Braunen Kirche gipfelt daher in dem Satz: Ob es nicht auch ganz anders werden kann, das sollen wir Gottes Sache sein lassen! 3.

Das ansprechende **Gordy-Fox-Bändchen der Nordmark-Bücherei** enthält einige von **Bruno Pein**

ausgewählte Erzählungen und Gedichte. Bestimmliches und Fröhliches aus: Sterne überm Meer, Nordsee, Schullengriepier und Fahrtenlaute. Im übrigen hält die Sammlung sich in dem bekann- ten Rahmen der anderen vollständigen Ausgabe, wobei aber zu bemerken ist, daß die Nordmark- bücherei mit ihrer Auslese gerade des niederdeut- schen Schrifttums allen Freunden der Heimadich- tung willkommen ist. Onken.

Thor Goote „Die Fahne hoch“ des Verlages „Zeitgeschichten“-Verlags u. Vertriebsgesell- schaft m. b. H., Berlin W 15.

Bittere Wahrheiten enthält dieses Buch für diejenigen, die heute noch abseits stehen vom Kampfe für Deutschland und dem deutschen Volke.

Erste Mahnung für alle Parteigenossen, die äußerlich Nationalsozialist, aber im Innern von Zweifeln benagt oder gar gleichgültig denken und was noch viel schlimmer: gleichgültig handeln! Gefangenschaft geht einer Befreiung voraus, aber wie- viele Arten von Gefangenschaften es gibt, kann man sich erst einen Begriff davon machen, wenn man anfängt über Freiheit nachzudenken die man glaubt zu haben. Den meisten genügt es, wenn es Ihnen gut geht, daß sie sich sagen können, „Ich habe mein Auskommen“. Dieses ist die Zeit der Denkfaulheit oder sogenannter Egoismus — Eigenmuß. In Gefangenschaft und Not keimt erst der Gedanke auf: „Wie komme ich da heraus?“ Das ist gedacht vom einzelnen, genau so muß er denken wenn er in Gemein- schaft gefangen, da denken alle dasselbe, nur fehlt der, welcher den Anfang macht und ziel- bewußt daran geht, daß alle dabei mithelfen nimmt er als selbstverständlich an, aber es gibt doch nichts schöneres, als seine politische Ruhe

zu haben, und andere für sich arbeiten zu lassen, sich aber trotzdem die Freiheit erlauben, auf die- jenigen zu schimpfen, kritisieren und verächtlich her- abschauen, die an ihrer Befreiung arbeiten. Ist die Freiheit endlich erkämpft, dann ist es der faule, der mit am lautesten die Schrecken der Gefangenschaft beschreiben tut, und sich lobt, daß er mitgeholfen an der Befreiung. Diejenigen aber, die wirkliche Arbeit geleistet, stehen stille beiseite und halten Wache, daß die goldene Freiheit er- halten bleibt, währenddem die anderen sich um- sehen, wie sie am besten ihren Nutzen ziehen können. Allen diesen sei es gesagt, daß sie die- ses Buch als Maßstab anlegen können, um zur Erkenntnis zu kommen.

Pg. Christian Wiffler.

Sommerfreuden — Sommerleiden

Die Kühle ist eins der Elemente im Sommer, die uns Freude spenden und von diesen ist sie nicht das geringste, insbesondere, wenn die Tem- peratur gewisse Grade erreicht. Abkühlung ist dann vieles und so mancher trinkt häufig geistige Getränke oder geht schnell ins kalte Wasser, ohne sich vorsichtig vorher abzukühlen. Welches sind vielfach die Folgen? Diarrhöen! Nehmen Sie diese Erscheinung nicht leicht! Solange der Darm revoltiert, zieht der Körper aus den auf- genommenen Nahrungsmitteln nicht die erforder- lichen Kraftstoffe heraus. Sehen Sie daher schnell einem Durchfall ein Ende mit einigen Edoform-Tabletten. Edoform unterbindet diese Darmerkältung, reinigt zugleich und stellt die nor- male Funktion des Verdauungsapparates sofort wieder her.

Das deutsche Buch

Die Braune Kirche von Fritz Veigel, Verlag von W. Kohlhammer, Stuttgart-Berlin.

Das Buch ist im August 1933 von einem ge- schrieben, der gleichzeitig mit brennendem Her- zen auf den Führer und auf seine geliebte Evan- gelische Kirche sieht. Die Frage, die der Ver-

PRODUCTOS PARA INDUSTRIA TEXTIL
BOSAN - Emoliente para Algodão, Lã, na Engommagem, Acabamento e Avivagem.

Productos para Engommagem e Acabamento
Glutínose - Dextrinas British Gum
Blandecina-Oleos sulfuricados

Sabões, Sabões para Sedas, Lava-lã
Sabão Turcon, Sabão Texapol
Sabão typo Monopol

Penetrol,
Encymol
e Oleo
para
estampar

M. HAMERS

Representantes da
COMPANHIA CHIMICA
„MERCK“ BRASIL S. A.
Água oxygenada techn. 130 vol. ./. e
Formol 40 %
Acido lactico 80% — Ácidos aceticos

COMPANHIA DE PRODUCTOS CHIMICOS INDUSTRIAES
RIO DE JANEIRO: Caixa 2104
Avenida Rio Branco n. 29-1.º
Telephone: 3-2927

M. Hamers
End. teleg. „Sorniel“

SÃO PAULO: Caixa 845
Rua Augusto Severo, 3-A
Telephone: 4-3604

Riesch - Bühne

spielt im
Theatro Sant' Anna
nur noch bis zum 12. November

Jeden Abend Vorstellung

pünktlich um 8,30 Uhr.

Abschiedsvorstellung am 12. November.

Werbt für den „Deutschen Morgen“

AÇOS ROECHLING

Deutsche Stähle in allen Qualitäten und Qualitätswerkzeuge
Aços Roechling Buderus do Brasil Ltda.
Eigene Härtestube
mit modernsten Einrichtungen

Fillialen und Niederlagen in Brasilien:

São Paulo
Aços Roechling - Buderus do Brasil Ltda.
Rua Florencio de Abreu, 65
Telephon 2-3441 Postfach 3928
Telegramm-Adr.: „Roechling“.

Rio de Janeiro
Aços Roechling - Buderus do Brasil Ltda.
Rua São Pedro, 140
Telephon 3-5732 Postfach 1717
Telegramm-Adr.: „Roechling“.

VERTRETUNGEN:

Porto Alegre (mit Lager) Bello Horizonte (mit Lager)
Bahia — Fortaleza — Belém

DAS ABSTREICHEN EINES ZUNDHOLZES KLINGT WIE EINE EXPLOSION!

Durch Grosstadtlaerm und Arbeit ueberreizt streiken unsere Nerven oft. Adalina ist dann das sofort wirksame und dabei voll- kommen unschaedliche Be- ruhigungsmittel.

In Tuben mit 10 Tabletten zu 0,5 gr.
Neue Packung mit 6 Tabletten zu 0,25 gr.

ADALINA

Deutsches **Herrenhut- Geschäft**

Rua 15 de Novembro 20-A
empfiehlt ganz neue Auswahl in Herrenhüten

Chapelaria Dammenhain
Edel- u. Halbedelsteine

AQUAMARINE
TURMALINE,
AMETHYSTE,
TOPASE usw.
In allen Preislagen
Gr. Ausw. in Sammlungsstücken
Nachschleifen
von abgetrag. u. beschädigten Steinen.

Fachmännische Beratung
ob echt oder unecht nur in der
Lapidação Paulista
Deutsche Edelsteinschleiferei
Ricardo Kroeninger
Rua Xavier de Toledo 8-A
5. Stock. Tel. 4-1083

G. B. Viederfranz Bosque da Saúde
Mitglied des DVB. und des DSB.
Mittwoch, den 14. November, abds 8 Uhr
im Restaurant Parque Bosque da Saúde

Fahnenweihe verbunden mit **Preiskegeln**.
Donnerstag, den 15. November, 9 Uhr
vorm.: Preiskegeln = Wertvolle Preise.
Alle Pg. herzlich willkommen. Der Vorstand.

Eckgrundstück Zu verkaufen
Sítio, ca. 20 Alqueiren, Terra roxa, eingezirkte Weide und Wald, im Distrikt Suzano, E. F. C. B. Der Wald allein bringt das Doppelte des Kaufpreises. Zu erfragen bei **Dr. Faria Motta**, São Paulo, Rua Wenceslau Braz 22, 5. andar.

Deutsches Farbenhaus Henrique Zuehlke & Cia.
S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671
Alleiniger Vertrieb der bekannten **TEMPEROL-FABRIKATE** (Lacke - Oelfarben - Lackfarben)
Reichhalt. Sortim. in: Pinseln, Buntfarben, Oelen, Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

Die deutsche Frau

Mutter in der Bewegung / Von Grete Corzilius

Es ist gar nicht so einfach, als Mutter in der nationalsozialistischen Bewegung zu stehen.

Obzwar sie, durch Fragen aus rotem Kinder-mündchen, die ihre ersten Würdejahre erschütterten, gewißigt, tausend Kähler in zeitgenössische Literatur ausgestreckt, offene Augen und Ohren für Spannungen politischer Atmosphären auf Straßen und Plätzen und Wegen des deutschen Vaterlandes, in Versammlungsorten und bei großen Aufmärschen der SA und SS gehabt hat, reicht der Born ihres Wissens doch niemals hin, eines einzigen, kleinen, winzigen Hitlerjungen Interessenskreis, der wie eine Gloriole täglich und stündlich strahlend um seinen Schopf schwebt, mit ihrem Gehirn zu erfassen.

„Mutter, weißt du auch schon, daß der Karl-Heinz Richter einen Ausweis von Baldur von Schirach hat?“ Schmerzvoll starren die Mütter die großen, staubblauen Augen ihres zwölfjährigen Hans an. Sie, die gerade wieder einmal mit anderen Sorgen als denen ihres Sohnes belastet ist, sagt ohnehin, die Hände ein wenig gegen die schmerzende Stirn gedrückt:

„Nun, wenn schon, mag er doch!“
 „Mag er doch?“ Empörung flattert hochauf vor ihr, kämpferisch blitzen die blauen Schwerter der Jungensaugen. „Denst du denn, es wäre egal, ob er einen Ausweis hat von Baldur Schirach oder vom Ober- oder vom Unterbann?“

Verzweifelt wehrt sich die Mutter.
 „Ich weiß ja gar nichts, Hans! Meinemwegen mag der Karl-Heinz auch noch vom Oberunterbann einen Ausweis kriegen, mir ist das bestimmt egal.“

„Aber mir nicht!“ Tränen der Enttäuschung und des Schmerzes stehen jetzt in den Lichtern unter der hellen Stirn, auf der der blaue Scheitel straff und diszipliniert liegt wie ein Ritterhelm.

„Mein Gott, warum ist das denn nicht egal, Hans?“
 Trostlos umballen seine Hände die Stahllehne.
 „Weiß die Ausweise, die in München gewesen und gestempelt sind, doch nur den „alten Kämpfern“ gegeben werden!“

„Nun, und wie kommt der Karl-Heinz an so was? Er ist doch noch ein kleiner Junge und kein alter Kämpfer!“
 Kopfschüttelnd sieht Hans seine Mutter an. Unschuldig weiß sie wirklich nicht?

„Mutter, „alter Kämpfer“ hängt nicht vom Alter ab, sondern das heißt ein „alter Kämpfer“ für den Führer ist jeder Mann und jeder Junge, der schon vor dem 30. Januar 1933 für ihn gekämpft hat!“

„So, so! Na, das hast du ja auch!“ Berufsgelend nickt sie dem Hans zu und möchte für ihr Leben gern dieses Thema, dessen Unerforschlichkeit ihr schwant, beenden, und sie steht zum Himmel um Beistand. Der erhört diesmal ihre Bitte und sendet ihr einen Störenfried in der Gestalt des Briefträgers.

Da aber Mutter und Kind von Natur wegen unlösbar miteinander verbunden sind, ergibt sich nach ein paar Stunden wieder eine neue Führungsnahme.

Er, Hänschen: „Hach, wenn ich doch bloß wüßte, was ich zum Geburtstag bekommen! Am liebsten wünschte ich mir ja ein Paar Stiefel!“

Erfreut, diese praktische und solide und früher nie an ihrem Sohn beobachtete, nüchterne Beurteilung des Lebens und seiner alltäglichen Erfordernisse entdeckt zu haben, zieht sie den Burschen an ihr Herz. Doch gleich danach zuckt es schmerzhaft bedauernd über ihr Gesicht. Sie kann ja dem Jungen diesen Wunsch nicht erfüllen, da ihre Wirtschaftskasse an Schwächezuständen bedenklich krank. Mit liebevollem Mitleid ver sucht sie, andere, weniger kostspielige Wünsche aus ihm herauszupressen.

„Ach, Schuhe, Hans“, sagt sie und macht eine wegwerfende Gebärde, „wenn ich du wäre, ich würde mir etwas zum Spielen wünschen, ein Spiel, ein Buch oder so! Als ich zwölf Jahre alt war, da dachte ich gar nicht daran, mir Schuhe von meinen Eltern zum Geburtstag zu wünschen, die kriegt man per Gelegenheit und wenn man sie nötig hat doch sowieso!“

Tiefstimmig starrt er die Mutter an, dann schüttelt er energisch den Kopf. Sein Mund spitzt sich etwas, und eine vom Vater ererbte, senkrechte Falte gräbt sich zwischen die Augenbrauen. „Erstens“, beginnt er seine Gegenantwort, „erstens warst du ein Mädchen, und zweitens war Adolf Hitler damals noch nicht da!“

Verblüfft sieht die Mutter ihren Jungen an und trumpft dann auf: „Jawohl war Hitler schon da! Natürlich noch nicht als Kanzler und Führer für das deutsche Volk. Aber da war er doch schon auf der Welt! Im übrigen, was hat denn Hitler, ich bitte dich, mit deinen Schuhen zu tun?“

Hans wird ungeduldig.
 „Ach Gott, immer sagst du Schuhe, Mutter! Ich meine doch Stiefel, richtige braune Marschstiefel, wie sie die SA hat und Dadi!“

Nun ist die Mutter aber wirklich ehrlich entsetzt und außer Fassung. „Was... was denkst du dir denn eigentlich, Junge, was solche Dinge kosten?“

„Tja! Ich weiß auch nicht, ich könnte ja mal nachsehen gehen in den Schaufenstern der Geschäfte!“

„Nur nicht!“ Unmuthvernehmlich winkt die Mutter ab. „Das schlage dir nur ganz aus dem Kopf, Hans, das ist ausgeschlossen, so gern ich dir ja auch jeden Wunsch erfüllen möchte...!“

Hans ist ein vernünftiger Junge, er grämt sich nicht lange über Unabänderliches. Nur traurig ist er geworden. Sollte er denn wirklich diesmal seinen Geburtstag ohne eine besondere Überraschung erleben? Nein, die Mutter bewies ihm, daß sie sich in eine Hitlerjungenseele wohl hineinverfehlen kann, sie schenkte ihm zum Geburtstag einen Stahlhelm!

Einen richtigen, feldgrauen Stahlhelm mit einem kleinen, emaillierten Hakenkreuz an der linken Seite! Hurr! da waren Schuhe und Stiefel (bis auf weiteres!) vergessen, da lag das Hänschen hinter jedem Stuhl und unter der dunklen Höhle von Vaters Schreibtisch versteckt und lag der Länge nach auf dem Teppich. Und seine Hände hantierten an knallenden, ratternden, brüllenden Maschinengewehren. Sein um den imaginären

Hahn einer flüchtigen Zeigefinger wick nicht aus dem Blickfeld des Auges.

Wieder mußte die Mutter, selbst an diesem, sonst so wohlgeratenen, festlichen Tage, einen sanften Verweis einstecken.

„Sag doch bitte nicht immer flücht, Mutter, das heißt beim Soldaten doch Gewehr! flücht, das knattert gar nicht so, wenn man es ausspricht, wie Gewehr! Gewehr ist viel schneidiger!“

Wie wird es Mutter, selbst beim besten Willen, in der nationalsozialistischen Bewegung zur Vollkommenheit bringen... nie!

Zwei Tage später sieht sie neben ihrem Jungen in der Straßenbahn, und folgendes Klüßergespräch gleitet emsig zwischen ihnen hin und her:

„Du Mutter, siehst du dort drüben, am Ende der Bank, die drei Arbeitsdienst-Freiwilligen, die freuen sich, daß sie auf Urlaub sind!“

Mutter muß hinschauen, und es sind wirklich drei frische, nette Jungens dort drüben. Verwundert antwortet sie: „Ich dachte, es wären Stahlhelmer oder Reichswehrsoldaten.“

„Siehst du denn nicht an der Mütze den Spaten mit den zwei Ähren? Das ist der freiwillige Arbeitsdienst!“

„Ja, jetzt sehe ich das, aber wie so sind sie denn auf Urlaub, woran erkennst du denn das?“

„Ach, das merkt man doch am Anzug, das ist der Ausgehrock, im Dienst tragen sie lose Jacken!“

„Ach, stimmt, ich sah das mal in einem Aufmarschzuge. Aber wenn du soviel weißt, Hans, dann kannst du mir auch sicher sagen, was das für ein Orden ist, den der eine da anstecken hat?“

Jetzt plakt Hänschen los, er lacht und prustet: „Orden? Orden? Das ist doch das Schwolmer Abzeichen der NSDAP, das ist doch kein Orden!“

Lächelnd schauen die drei Arbeitsdienst-Freiwil ligen zu Mutter und Kind herüber.
 Ob sie eine Ahnung haben, wie schwer es ist, als Mutter in der Bewegung zu stehen?

Die nationalsozialistische Familie

Gast alle wuchsen wir auf in einer Familie, die schützend und sorgend über unseren ersten Lebensjahre wachte. Wie konnte es nur geschehen, daß so viele von uns um diese innigste Bindung an ihre Nächsten vergaßen, wie konnte es geschehen, daß die Familie zerfiel, daß das Gefühl für die Blutsgemeinschaft erlosch?
 Vielfach und mannigfaltig sind die Ursachen, wir erkennen sie heute und suchen, erfüllt von einem neuen Wissen, den Weg der Umkehr. Nur eines dürfen wir nie vergessen: Diese innere Umkehr darf nicht zurückführen in die Vergangenheit. Sie muß vielmehr hinführen in den hellen harten Tag unserer Zeit, hinein in die Zukunft des nationalsozialistischen Zeitalters. Die Familie der Zukunft gleicht nicht mehr der Familie vergangener Zeiten. Wir dürfen

heute nicht unser Haus als eine Burg betrachten, in der wir uns abschließen von allem Leben der Welt. Heute muß die Frau und Mutter als berufene Gestalterin der Familiengemeinschaft leidenschaftlichen Anteil nehmen an allen lebenswichtigen Fragen unseres Volkslebens. Sie muß in ihrem Heim und in der Umwelt dieses Heimes täglich und stündlich durch die Tat den Nationalsozialismus verwirklichen, sie muß ihre Angehörigen auffordern, es ihr gleich zu tun, und muß Anteil nehmen an ihren Kämpfen für die Sache unserer Bewegung. In diesem gemeinsamen Wirken wird sich die Gemeinschaft der neuen Familie festigen. Dann wird es sich erfüllen, daß gerade aus der Familie heraus das unüberwindliche Bekenntnis zu der Gemeinschaft eines ganzen Volkes wächst.
 Renate v. Stieba.

Freunden, die nichts kosten

Von Maria Hey.

Eine bekannte Familie hatte Glück. Der Mann bekam eine gute Stellung mit einem hohen Gehalt. Darüber war bei der Frau eine solche Freude, daß sie ihre vier Kinder an die Hand nahm, um ihnen einmal Freude zu kaufen, viele Wünsche zu erfüllen. Und sie tauschten Freude. Sie gaben viel Geld aus, und mit großen Paketen und strahlenden Gesichtern kamen sie heim. Sie hatten, was ein Kinderherz begehrt, Puppen, Eisenbahnen, Enten und Bausteine und wie diese Dinge alle heißen. Freude hatten sie gekauft und mit klingender Münze bezahlt. Vier Wochen später war aus der Freude Leid geworden. Die schönen teuren Spielsachen waren zerbrochen, das Neue, das erste Interesse war dahin. Das Wünschen ging auf etwas anderes. Die Befriedigung dieser neuen Wünsche würde mehr Geld kosten als das erste Mal.

Freude! Muß Freude denn immer etwas kosten? Gewiß nicht. Es gibt so viele Freuden auf dieser Welt, und sie sind jeden Tag zu finden. Wir brauchen dazu nicht einmal die Katerne des Diogenes. Wir brauchen dazu nur ein offenes Auge und ein williges Herz. Schon am frühen Morgen lacht die Freude in unseren Tag. Gestärkt, arbeitsfroh erheben wir uns zum Tagewerk. Sonnenschein lacht vom blauen Himmel, die Vögel geben ein Morgenkonzert, schöner wie das beste Orchester. Ein gerüttelt Maß von Arbeit wartet auf uns, schenkt uns Befriedigung

und läßt uns unsere Kräfte entfalten. Hungrig setzen wir uns am Mittag zum einfachen Nachl. Gott läßt uns satt werden und wir danken ihm. Voll Freude geht unser Tagewerk weiter. Die kleinen Widrigkeiten des Lebens sind dazu da, unsere Kraft in ihrer Ueberwindung zu entfalten; so werden auch sie zur Freudequelle. Und ist einmal ein Regentag, so ganz düster und ohne Lichtblick, so trösten wir uns damit: Auch der schwerste Tag kann nur 24 Stunden dauern. Er geht zu Ende. Am Abend, im Kreise der Familie oder der Freunde wird uns Erholung. Die Nacht ist wieder nur dazu da, uns zu erfrischen und neu zu stärken. Freude, Freude singt unser Tagewerk, wenn wir nur die rechten Augen dafür haben. Das kostet nichts oder doch nur wenig. Und dabei sind die feinsten Dinge des Lebens noch nicht einmal genannt. Denn die feinsten Dinge sind nicht für Geld zu kaufen. Es blühen Freuden, die innig beglücken können. Das Gänseblümchen in der Wiese, eine ziehende Wolke am blauen Himmel, eine duftende Rose im Sommer, spielende Kinder am Bach, ein schöner Vers, das Gespräch mit einem lieben Freunde, ein Glas klaren kalten Wassers am heißen Sommertag, das Volkslied von hellen Kinderstimmen gesungen, eine blühende Blume am Fenster einer Dorfschule kann tiefe Freude in uns auslösen. Je älter wir werden, desto mehr lieben wir diese Dinge. Je reifer wir werden, desto mehr geraten wir an

das Elementare, desto näher kommt uns das Ursprüngliche. Jede Stunde wird ein Geschenk und die Liebe des anderen Menschen berührt uns warm und tief. Wir werden wahre Künstler im Auf finden von kleinen Freuden, werden zum Maler, der die schönsten Farben aufsetzt, um sein Lebensbild zum Kunstwerk zu formen, werden zum Dichter und erleben tief in uns die Schönheit der Erde und die Schönheit der Gottesgeschöpfe.

„Mehr Freude“ ist nicht nur ein Wunsch und ein Sehnachtsruf. Die Menschen glauben an die Freude. Sie steht in den unschuldigen Augen der Kinder, sie grüßt uns aus den marmeladigen Zügen des reifen Mannes, sie blüht empor aus reiner opferstarker Mutterliebe, sie baut dem Greise die Brücke in die Ewigkeit. Freude, Freude ist die Kraftquelle unserer Tage.

Küdenbrut im Arbeitslager

Es ist Zeit zur Brut! Wir wollen frühe Küden und vor allem frühe Legehühner haben. Hennen sind in diesem Jahre so schwer zu kriegen, na, da nehmen wir den Brutapparat. Hier im Ort können wir uns einen leisten, und was für einen Apparat! Kräftes System, mit der Dichte ist es auch fraglich, und alles andere ist nur provisorisch zusammengefügt. Wir nehmen uns ein Herz, flehen alle guten Geister an und richten uns den Apparat ein. Einen passenden Raum haben wir zur Verfügung, ruhig und trocken. Da es draußen noch kühl ist, müssen wir auch heizen. Mit sehr viel gutem Willen bauen wir uns ein launisches Kanonensystem rein, heizen es, um die Apparattemperatur auf 38 Grad zu halten. Nur die Petroleumflamme genügt nämlich nicht bei der großen Undichte des Apparates. Nach drei Tagen haben wir den Apparat auf die gleichbleibende Temperatur von 38 bis 39 Grad gebracht. Sichlich befriedigt und siegesgewiß legen wir die Bruteier ein. Treulich hüten wir Tag und Nacht unsere „heiligen Feuer“. Sechs Tage sind um! Unsere Kurve ist großartig und gleichmäßig. Heute wollen wir schieren (durchleuchten). Voller Spannung warten wir auf die Abenddämmerung; denn denkbar primitiv ist auch unsere Schiervorrichtung. Eine Taschenlampe, eine Pappschachtel. Aber es genügt, was wir sehen wollen, sehen wir. Bis auf zwölf Eier machen alle einen befruchteten Eindruck. Stolz legen wir die anderen Sorgenkinder wieder in die Wärme zurück; und mit verdoppelter Aufmerksamkeit werden sie nun gewendet und besprengt. Unser Ofen muß herhalten, und er tut es auch. Jetzt sind wieder sechs Tage um, und mit größerer Spannung sehen wir dem diesmaligen Schieren entgegen. Wie ist nun der Erfolg? — Endlich ist es so weit. Spannung liegt über uns. Unser braves Hühchen verbreitet eine fast unerträgliche Hitze. Wir sitzen unter unserer Decke und drehen zitternd Ei für Ei über dem Kämpchen. Wieder zehn Eier in der Entwicklung stecken geliebten. Aber wir sind doch froh; wenigstens die andern scheinen Küden zu werden. Weiter jüttern wir unser Hühchen, heizen unseren Apparat und zittern weiter Tag und Nacht um die schwankenden Temperaturen. Aber auch das geht vorbei. Die letzten zwei Tage! Die Kurve scheint etwas launisch. Ob wohl Küden kommen werden??? Heute sind drei Wochen um, wir warten — lauschen — gucken — da! O Wonne! Schau her! Eins hat gepickt! Zwei klopfen noch! Warten — warten — warten, vier Stunden braucht ein Küden mindestens zum Schlüpfen. Wie grausam schleichen die Stunden. Wieder schauen, lauschen, warten. Es ist nachmittags fünf Uhr. Da, ein kleines, flebriges Etwas, laut piepend bringt es alle aus der Fassung. Das erste Küden lebt, was ist das für eine Wonne! Man war ja selber bald zur Glucke geworden, und nur auf künstlichem Wege ist es gelungen, ein Küden zum Leben zu bringen. Jetzt ist das kleine, flebrige Etwas schon zum allbekanntesten, piependen Watteknäuel geworden. O, das zweite! Ähnliche Freude, ähnlicher Stolz. Nun kommen die andern. Drei, vier, fünf, sechs haben wir schon. So hat sich die Mühe doch wenigstens gelohnt. Jetzt kommt es ganz, ganz leise von unseren Lippen: Hast du es erwartet? Ich eigentlich nicht. Mir schien der Apparat zu antiquarisch. Eigentlich konnte ich mir nicht vorstellen, wie so ein Kasten Leben erzeugen kann! Jetzt kommen alle die Pessimisten und Schwarzscherer ans Tageslicht. Acht, neun, zehn, elf, zwölf, dreizehn, vierzehn, fünfzehn, hurra, ein Viertel lebt!!! Und so und so viele haben noch gepickt. Die ersten verlangen schon nach Futter und Wasser. Wer liegen alle auf dem Boden und sind unfaßbar glücklich, daß die kleinen Kerle so vernünftig leben und fressen. Jetzt wird unsere Freude doch etwas getrübt: Die letzten sechs Nachzügler machen einen sehr, sehr zarten Eindruck. Ob sie leben bleiben? Na, versuchen wir es halt. Wir foudern sie aus, wir stellen sie an unser Hühchen, es hilft nichts, sie bleiben uns doch tot. Mit doppelter Liebe werben die anderen Küden gepflückt. Und sie wachsen und sind munter, und fressen und entwickeln sich gerade so, wie die auf dem natürlichen Weg ausgebrüteten.



Strafregister für das Parteigericht

Strafverfahren, Streitverfahren und Ehrenschutz für die Parteigenossen — Die Verantwortung der Parteigerichte.

Das amtliche Mitteilungsblatt des Obersten Parteigerichts der NSDAP veröffentlicht den Wortlaut der Reden, die auf der Sondertagung der Parteirichter beim Nürnberger Parteitag gehalten worden sind. Besonders bemerkenswert ist die Rede des Vorsitzenden des Obersten Parteigerichts, Reichsleiter Pg. Buch. Er schildert zunächst die Entstehung der Parteigerichte in der NSDAP und ging dann auf die Folgerungen ein, die sich daraus ergeben, daß die NSDAP kein Verein mehr ist, sondern seit dem 1. Dezember 1933 eine staatsvereinte öffentlich-rechtliche Körperschaft. Die Partei hat eigenes Recht erhalten. Damit ist, wie Buch sagt, die Verantwortung der Parteigerichte ungeheuer gewachsen.

Sie müssen sich darüber klar sein, daß heute ein Ausschluß aus der Partei soviel bedeutet wie ehemals die Verfehlung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Jeder Richter muß daher prüfen, ob er den Beschuldigten mit dieser harten Strafe belegen kann.

Da jedoch die NSDAP eine Gemeinschaft sein will zur Durchsetzung ihrer Programmpunkte und da eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern sich eingefunden hat, die für die Durchsetzung dieser Ziele auch nicht das mindeste tun, auch ohne daß sie darum erhobene Gesellen wären, müssen, so sagt Buch, Wege gefunden werden, die Partei von derlei Schwächlingen, die nur eine Belastung bilden, zu befreien. Die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz vom 1. Dezember 1933, die neben der neugestalteten Satzung auch neue Bestimmungen für die Parteigerichtsbarkeit enthalten werden, müssen neben dem Ausschluß auch eine Entlassung für untaugliche Mitglieder und eine

sozialistische Juristen, sondern vielmehr als rechtskundige Nationalsozialisten bezeichnen möchte, werden unentbehrlich sein."

Nach den weiteren Ausführungen Buchs wird, wie in den jetzt geltenden Richtlinien, scharf unterschieden zwischen Strafverfahren, die auf Grund eines Antrags des Hoheitsträgers in Gang gebracht werden, und Streitverfahren, in denen Meinungsverschiedenheiten zwischen Parteigenossen ausgetragen werden. Dazu kommt die dritte Verfahrensart, nämlich die Anträge, in denen ein Parteigenosse um Schutz seiner Ehre vor Verleumdungen bittet. Die Untersuchungsführenden werden in Zukunft bei den Parteigerichten zumeist zünftige Männer des Rechts sein müssen. Sie werden die in der Voruntersuchung festgestellten Unterlagen dem Parteigericht unterbreiten, das sich nach wie vor aus hiesigen und stichfesten Nationalsozialisten zusammensetzen muß.

Die Parteigerichtsbarkeit soll, so sagt Buch zum Schluß, nur von ganz makellosen Persönlichkeiten gehandhabt werden. Nur auf unwiderlegliche Tatsachen dürfen sich die Urteile gründen.

In weiteren Reden auf der Tagung der Parteirichter wurde betont, daß die NSDAP einen höheren Maßstab anlegen muß als die öffentlichen Gerichte. Der Nationalsozialist habe einen höheren Pflichtenkreis als die anderen Staatsbürger. Deshalb könne sich mitunter ergeben, daß jemand aus der NSDAP ausgeschlossen werden müsse, obwohl ein Strafverfahren gegen ihn kein Urteil erbrachte; andererseits wäre es möglich, daß jemand Parteimitglied bleibt, obwohl er vor einem ordentlichen Gericht bestraft worden sei, und zwar in einer Sache, die die Ehre nicht berührt, wie z. B. ein Kraftfahrzeugvergehen oder ähnliches.

Siedlungsverhältnisse in Espirito Santo

Das alte deutsche Siedlungsgebiet Espirito Santo umfaßt in der Hauptsache die beiden nordwestlich von Victoria in etwa fünfzig Kilometer Entfernung gelegenen Munizipien Santa Isabel (heute Domingos Martins) und Santa Leopoldina. Die Anzahl der dort wohnenden Deutschstämmigen dürfte schätzungsweise vierzehn- bis fünfzehntausend betragen, von denen jedoch fast kein einziger mehr die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt. Vier Fünftel von ihnen sind evangelischer, ein Fünftel katholischer Konfession. Juden sind keine vorhanden. Die erste Einwanderungswelle kam 1848 nach Santa Isabel. Ihr folgte eine zweite 1858 und 1859 und die letzte 1871. Seitdem hat eine Zuwanderung so gut wie gar nicht mehr stattgefunden, ein Mangel, der sich stark bemerkbar macht, sowohl in blutmäßiger, als auch in bildungsmäßiger Hinsicht. Stammesmäßig sind vertreten vor allem Pommeren und Huntrücker, dann aber auch Schweizer und Holländer, die sich aber an die Deutschen assimilierten, sowie Brandenburger, Sachsen und Thüringer.

Bei klimatisch gesunder Lage wies das den Einwanderern angewiesene Gebiet infolge seiner großen Vergänglichkeit viele Hindernisse und Schwierigkeiten auf. Vor allem die Verkehrsverhältnisse waren und sind auch heute noch sehr schlecht. Zwar sind die Munizipalstädte seit einigen Jahren mit der Hauptstadt durch Autostraßen verbunden, aber innerhalb der Koloniegebiete gibt es nur Mantierpfade, die dazu in der Regenzeit fast ungangbar sind. Infolgedessen sind die Gebiete als vollständig abgeschlossen zu betrachten. Das Blut der Einwanderer hat sich dadurch allerdings ziemlich rein erhalten, sie macht sich leider sogar eine ziemlich starke Degeneration bemerkbar. Aber in jeder anderen Hinsicht ist es zum Schaden der Einwanderer ausgeschlagen: Die Mehr-

verdanken sie den deutschen Gemeindeschulen, die allenthalben in dem Koloniegebiet bestehen. Allerdings wurde hier jahrzehntelang nur deutschsprachiger Unterricht gegeben. In allerletzter Zeit jedoch ist in einigen Pfarrschulen das Portugiesische auch eingeführt worden. Alle Schulen weisen aber noch erhebliche Mängel auf, die allerdings ihre natürlichen, kaum zu beseitigenden Gründe haben. So beträgt die Schulzeit nur zwei bis drei Jahre, und zwar an höchstens drei Wochentagen. Daß da nur das Allernotwendigste gelehrt werden kann, ist wohl ohne weiteres klar. Eine Änderung ist aber kaum möglich, da infolge der Streusiedlung der Schulweg zu weit ist (bis zu drei Stunden) und außerdem der Kolonist auf die Arbeitskraft seiner Kinder angewiesen ist. Dann verbietet auch der wirtschaftliche Tiefstand die Anstellung von hauptamtlichen und vorgebildeten Lehrern, so daß der Unterricht von den durch anderweitigen anstrengenden Dienst stark in Anspruch genommenen Pfarrern oder gar — und das ist meistens der Fall — von Kolonisten gegeben werden muß, die kaum selbst mehr als Lesen und Schreiben können. Immerhin lernen die Kinder lesen, schreiben, etwas rechnen und erhalten eine religiöse Grundlagelage. Auch der deutsche Gesang wird gepflegt.

Kirchlich ist das Gebiet in fünf Gemeinden eingeteilt, die ihrerseits wieder eine ganze Anzahl Filialen haben. Pfarrsitze sind Campinho, Santa Leopoldina I, Luxemburg, Santa Leopoldina II, Jequitiba, California und Ponto. Die Pfarrer haben Spezialausbildung für Brasilien und unterstehen der Deutschen Reichskirche, der auch die einzelnen Gemeinden eingeschlossen sind. Sämtliche fünf Pfarrer sind „Deutsche Christen“. Die bekannnte Kirchlichkeit der Pommeren hat sich auch hier anrecht erhalten, und so bilden die Kirchen den kulturellen und geistigen Mittelpunkt

Flieg, roter Adler von Tirol!

heißt das Bühnenwerk, welches den Kampf des Grenzlanddeutchtums in packender Weise zeigt und von der Reichsbühne am Sonntag, den 11. November, im Teatro Sant'Anna aufgeführt wird. Gehe nicht achtlos an diesem Werk vorbei, du versäumst viel!

Ausschließung für verbrecherische Elemente enthalten. Reichsleiter Buch fuhr fort: „Der Führer hat mich beauftragt, ein Strafregister aufzustellen nach Art des Strafgesetzbuches, worin die einzelnen Straftaten verzeichnet sind, und wo aufgeschrieben ist, wie diese Straftaten zu ahnden sind. Das ist in Arbeit und wird vielleicht im Jahre 1935 durch Reichsgesetz Rechtskraft erlangen. Die Parteigerichte werden dadurch ein wesentlich anderes Gesicht erhalten müssen. Männer des Rechts, die ich nicht mit den so verpönten Juristen zu verwechseln bitte, die ich nicht als national-

Besonders soll die Partei in Zukunft auch von nichtarischen und freimaurerischen Einflüssen freigehalten werden. Parteigenossen, deren nichtarische Abkunft festgestellt wird, sollen jedoch nicht aus der Partei ausgeschlossen werden; eine Bestrafung für einen Zustand, den der Betreffende nicht verschuldet hat, wäre sinnlos. In diesen Fällen wird die Aufnahme beschlußmäßig für nicht richtig erklärt, sofern der Betroffene nicht etwa wider besseres Wissen seine arische Abkunft behauptet hat. Reichsleiter Walter Buch

zahl der Leute kennt weder eine Stadt noch eine richtige Straße, noch gar ein Auto oder eine Eisenbahn. Die Landessprache ist so gut wie unbekannt; es wird in der Hauptsache pommerisches Platt gesprochen. Die brasilianische Regierung hat zwar hin und wieder Versuche gemacht, hier Wandlung zu schaffen, jedoch ist, wohl aus Unkenntnis der eigentlichen Lage heraus, hier kein Erfolg zu verspüren. Die brasilianischen Kolonieschulen waren zudem stets mit Lehrerinnen besetzt, die nach einigen Wochen oder Monaten so von der Sehnsucht nach der Stadt ergriffen wurden, daß sie eines Tages auf Niemand wiedersehen verschwanden. In neuester Zeit soll auch hier eine Änderung eintreten, insofern, als die Regierung deutsch- und portugiesischsprechende Lehrer anstellen will, die dann vielleicht eher einen Erfolg verzeichnen könnten. Die Wichtigkeit der Kenntnis der Landessprache braucht ja hier nicht hervorgehoben zu werden. Zu erwähnen wäre aber doch, daß die deutschstämmigen Soldaten oft, weil ihnen jede Kenntnis der Landessprache fehlt, ein Martyrium auszuhalten haben. Vor Gericht oder bei jedem sonstigen notwendigen Verkehr mit den Behörden ist die Unkenntnis des Portugiesischen ebenfalls ein ungenehmer Nachteil.

Wenn also die Regierungsschulen bisher keinen Erfolg gehabt haben, so sind doch unsere Kolonisten noch lange keine Analphabeten, und das der Siedlungen. An Glauben und Sitte halten alle mit Zähigkeit fest. Die wirtschaftliche Lage der Deutschstämmigen ist trotz allen Fleißes als schlecht zu bezeichnen. Das Hauptprodukt der Kolonie, der Kaffee, hat keinen Preis mehr, und außerdem ist auch das Land infolge Raubbaus schon sehr ausgenutzt. Alle Versuche, eine Umstellung der Produktion durchzuführen, sind bisher gescheitert, und zwar an der durch die schlechten Verkehrsverhältnisse bedingten mangelnden Absatzmöglichkeit, dann aber auch an der fehlenden Einsicht der Kolonisten selbst. Von der Regierung wird jetzt der Weinbau propagiert und Weinstöcke zur Verfügung gestellt. Ob diesem Unternehmen ein Erfolg beschieden sein wird, bleibt abzuwarten. Sicher ist aber auf jeden Fall, daß in absehbarer Zeit das Land ausgefaugt ist und die Kolonisten zur Abwanderung gezwungen sind, wenn nicht eine Änderung in der Kultivierung eintritt. Heute schon beträgt der Jahresumsatz des einzelnen nicht mehr als ein Conto de Reis und das bei einer in der Regel sieben- bis neunköpfigen Familie; das reicht kaum für das Allernotwendigste hin. Dazu ist ein großer Teil sehr stark verschuldet, so daß es hin und wieder zu Landenteignungen durch die Gläubiger gekommen ist. Wenn die Regierung sich entschließen könnte, den lange schon vorgesehenen Bau einer Autostraße in die Tat umzusetzen, wäre schon viel geholfen, da dann für alle Nebenprodukte bei der Nähe von Victoria ein Absatz vorhanden wäre. Butter, Eier, Milch und Gemüse, das hier vortrefflich gedeiht, sind bis heute so gut wie unverkäuflich, da durch den langen Transport mit der Trope alles verdirbt. Zusammenfassend ist zu sagen, daß das alte Siedlungsgebiet nur noch für ein paar Jahre als Kaffezone in Frage kommt, daß aber bei einer Umstellung der Produktion unter ziel- und sachgemäßer Führung die Existenz auf Jahrzehnte hinaus gesichert werden kann.

Deutschlands erstes Seminar für Landesplanung und Siedlungsbau

Im Rahmen des Staatlichen Meisterateliers für Baukunst bei der Kunstakademie Königsberg Pr. wird mit Beginn des Wintersemesters 1934/35 ein Seminar für Landesplanung und Siedlungsbau als ständige Einrichtung eröffnet. Das Seminar hat die Aufgabe, die fehlende Ausbildung junger, begabter Architekten für das Gebiet der Landesplanung und des Siedlungsbau mit besonderem Eingehen auf ostpreussische Verhältnisse durchzuführen und so die heute noch fehlenden Fachkräfte auch für andere Siedlungsgebiete Deutschlands bereitzustellen zu helfen, die neben dem notwendigen Sachwissen auch über die geistige Einstellung und weltanschauliche nationalsozialistische Schulung verfügen. Im Mittelpunkt der Ausbildung steht die praktische Übung bei der Durchführung einer Siedlung. Aus dieser Arbeit wird Aufgabe und Technik der Planung entwickelt werden. Das Seminar bei der Kunstakademie in Königsberg wird das erste dieser Art in Deutschland sein. Seine Berechtigung gerade hier im Osten gründet sich auf die großen Siedlungsaufgaben dieser Provinz.

zugiehen anderer heimischer kunstgewerblicher Betriebe. Die notwendige Fühlungnahme mit der Handwerkskammer wird aufgenommen werden. Das Seminar beginnt seine Arbeit Anfang November d. J. Zugelassen für das Studium sind Absolventen von Baugewerkschulen, resp. staatlichen Lehranstalten für Hoch- und Tiefbau, sowie Studierende der Technischen Hochschulen oder der Hochschule für Baukunst in Weimar, soweit sie Begabung und Eignung besitzen. Das Seminar umfaßt vorläufig zwei Semester. Meldungen sind schriftlich bei den staatlichen Meisterateliers, Königsberg Pr., Kunstakademie, Ratskinder, zeitig einzureichen.

Wenn also die Regierungsschulen bisher keinen Erfolg gehabt haben, so sind doch unsere Kolonisten noch lange keine Analphabeten, und das

Die Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks
Sitz: SÃO PAULO • Zweigstelle: SANTOS

bietet:
 Ärztliche Behandlung - Aufnahme in ein Deutsches Krankenhaus - Lieferung von Arzneien - Geburtenbeihilfe - Unterstützung im Todesfall.
 Keine Altersgrenze.

Bis zum 10. November

einschliesslich haben alle Neueintretenden sofortiges Anrecht auf die oben erwähnten Vergünstigungen.
 Nach dem 10. November tritt die viermonatige Wartezeit in Kraft.
 Auskünfte und Anmeldungen in:

S. PAULO: Auf der Geschäftsstelle, R. Consel. Nebias, 363 (Wartburghaus), Tel. 4-4660
 Sprechstunden täglich von 11 bis 17 Uhr, Mittwochs von 14 bis 19 Uhr

oder bei: **H. Thomsen, Rua Libero Badaró, 46, 2.º and., Sala 6, Tel. 2-3758**
 Geöffnet bis zum Ende der Werbezeit täglich von 8 bis 19 Uhr

SANTOS: Zweigstelle der Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks: R. Dr. Cochrane, 99

Es dürfte aus dem Vorstehenden hervorgegangen sein, daß die augenblickliche Lage des alten deutschen Siedlungsgebietes in Espirito Santo keineswegs als gesichert oder gar als günstig bezeichnet werden kann. Kulturell und wirtschaftlich sind Verfallserscheinungen deutlich sichtbar. Es ist aber zu hoffen und zu wünschen, daß bei Einsetzung aller Kräfte sowohl von deutscher als auch von brasilianischer Seite dem Verfall ein Riegel vorgeschoben wird und das deutsche Volkstum brasilianischer Nationalität erhalten bleibt.

P. Karl Günemörder, Jequitiba.

umfangreiche theoretische Kenntnisse vermitteln, fachliches, meisterliches Können jedoch kann immer nur die Praxis geben; denn „allem Leben, allem Tun, aller Kunst muß das Handwerk vorausgehen. Vom Handwerk kann man sich zur Kunst erheben, vom Pflücken nie.“

Die geschichtliche Entwicklung des deutschen Handwerks hat bewiesen, daß dieses Goethewort schon zu allen Zeiten einen tiefen Sinn gehabt hat.

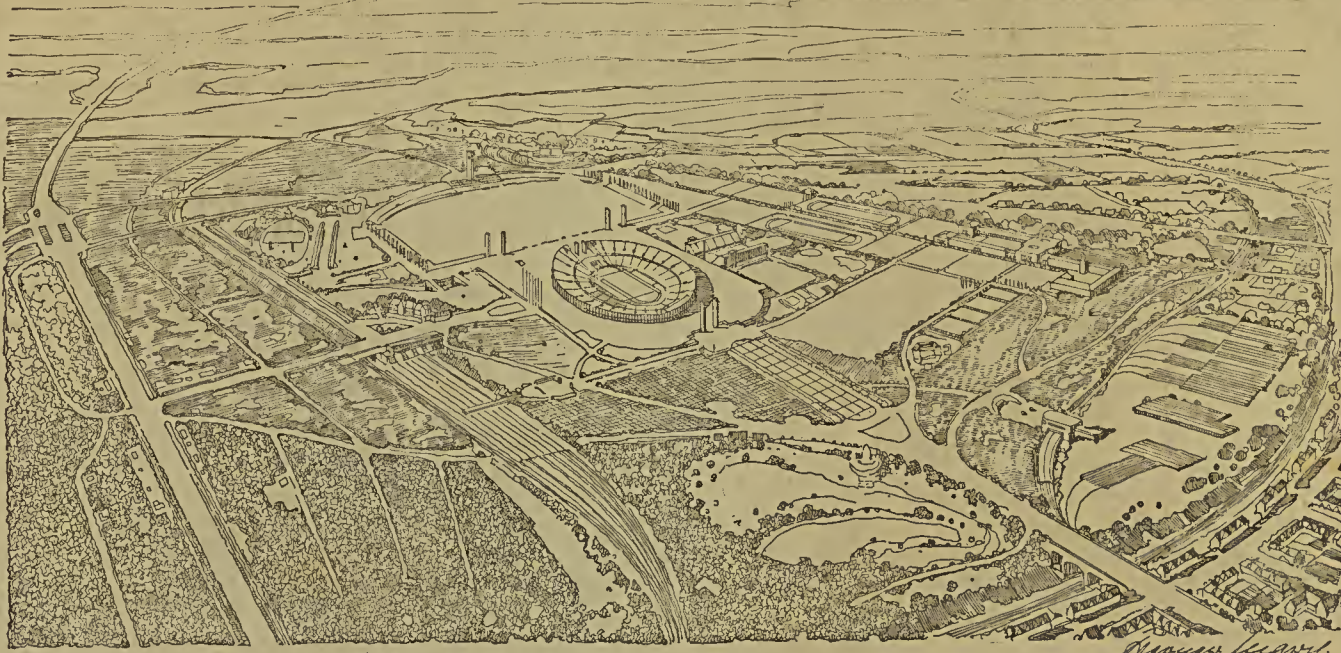
Der Führer hat die Bedeutung und den inneren Wert eines geordneten Handwerksstandes klar erkannt und ihm nach jahrzehntelanger Vorgesetztheit das Handwerkergesetz vom November vergangenen Jahres gegeben. Zum ersten Male in seiner langen Geschichte hat das Handwerk einen Gesetzeschutz erhalten, wie es ihn auch in den Blütezeiten des Mittelalters nicht gehabt hat. Dieses Gesetz sieht in der Hauptsache zwei Dinge vor:

Einmal Ordnung schaffen im Handwerk selbst, und zweitens dem Handwerk die Form zu geben, um sich schöpferisch in den Dienst des Wiederaufbaus der deutschen Nation stellen zu können und nationalpolitischer Erziehungsfaktor in und am deutschen Volk zu sein.

Mit einer tiefen Genugtuung können wir heute feststellen, daß die breiten Käuferschichten des deutschen Volkes allmählich wieder den Weg zum deutschen Handwerk zurückfinden. Mit einer weiteren Genugtuung können wir heute schon feststellen, daß die deutsche Mutter ihre Söhne einem Handwerkerstand anvertrauen kann, der vom deutschen Volke wieder gehütet und geachtet wird, einem Handwerkerstand, der bereit ist, sein Bestes seinem Volke zu geben. Das deutsche Volk soll wissen, wieviel Persönlichkeit, wieviel Güte, wieviel Berufsliebe und Können in den handwerklichen Arbeiten steckt. Jeder Volksgenosse soll an der Handwerksarbeit sehen können, daß der Handwerksmeister der Schöpfung seines Wertes seine Seele gegeben hat.

Für das deutsche Handwerk heißt es, nicht

Reichssportfeld zu Berlin



Ort der Feier der XI. Olympiade 1936, 1.—16. August, nach den Plänen von Werner March, Bauehr ist der Reichsminister des Innern. Die Gesamtfläche (131 Hektar) im Grunewald, zwischen Heerstraße und Spandauer Chaussee gelegen, enthält die Deutsche Kampfbahn (Olympia-Stadion) das Schwimmstadion, den Reiterplatz mit Tribüne und Reiterhaus, die Festwiese mit dem Glockenturm, die Dietrich-Eckhardt-Freilichtbühne, ferner die Reichsanstalt für Leibesübungen, die Sommer- und Winter-Schwimmbahn, Wohnhäuser, zahlreiche Übungsplätze, schließlich das Haus des Deutschen Sports, damit Sportverwaltungszentrale und Sitz des Reichssportführers.

ähnliche Eigenschaften für seine Beurteilung entscheidend sein, sondern lediglich Leistung, Können und Wissen. Das Handwerk soll und muß wieder eine Keimzelle deutscher Kultur sein. Damit wird das Handwerk seinen Anteil an der nationalpolitischen Erziehung nehmen und bei seiner gewohnten Zähigkeit auch die gewünschten Erfolge erzielen. Denn ein gesunder, starker Handwerksstand bildet einen starken Bestandteil des Staates und je höher seine Leistung, um so größer die Kraft der Nation.

ferung hält, meidet auch Stadtgebiete oder Straßen, in denen Juden in größerer Zahl wohnen.

Die gesellschaftliche und soziale Ablehnung des Juden in Amerika ist also instinktiver, davon wird nicht viel Aufhebens gemacht. So nehmen auch die zahllosen Studenten-Vereinigungen an den Universitäten keine Juden auf und verkehren auch nicht mit ihnen. In den Volksschulen und in den höheren Lehranstalten ist man noch „demokratisch“, danach hört dann alle Gemütlichkeit auf. Die meisten Colleges haben einen strengen,

der größeren Städte nur wenige Juden kennt, also das mächtige „Tal der Demokratie“ zu beiden Seiten des Mississippi weiß von den Millionen Juden der atlantischen Küste so gut wie nichts. Wie kann es also von einem amerikanischen Judenproblem wissen?

Wichtige aufklärende Arbeit ist aber schon von den verschiedenen amerikanischen Rasfidenfern geleistet worden, die eine zunehmende Beachtung finden. So sieht etwa Stodard das Ostjudentum sehr nüchtern. Er erkennt, daß der Ostjude kein

Die Riesch-Bühne unterstützen, heißt deutsche Volkskunst fördern!

Montag, den 12. November: Abschiedsvorstellung

nur allein das deutsche Volk für Handwerksarbeit zu gewinnen, sondern auch unserem Nachwuchs vor Augen zu führen, daß er eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen hat, nämlich es seinen alten Meistern gleichzutun. Deshalb werden auch in Zukunft bei unserem deutschen Handwerksmeister, beim Gesellen und Lehrling nicht Herkunft und

uns“, bat Martin Rothin, „oder wir sterben mit Ihnen und Ihrer Familie!“ — „Mir soll's nicht darauf ankommen“, sagte ruhig Heinrich Wagner und knickte an dem Gewehrstock.

Martin Rothin schob den Offizier langsam zur Tür hinaus. Wir anderen nahmen uns Frau und Kind an. Draußen zeigte Wagner noch einmal seine Geschicklichkeit im Wagenfahren. Hauptmann Riemers setzte sich bleich und mit blutlosen Lippen neben die Seiten.

Hundert Meter hinter uns dröhnten die Motoren der Verfolger. Aber Wagner war schneller und verwegener. In der Stadt angekommen, gewann er Vorsprung genug, um durch ein gewandtes Manöver den Verfolgern zu entgehen.

Eine Rotte von Rebellen irgend eines Regiments, die ziel- und planlos durch die Straßen fuhr suchte uns jedoch alsbald den Weg abzuringeln. Ihre Aufforderung, zu halten, schlug von weitem schon an unser Ohr. Das rasende Tempo Wagners verriet indes ihre Absicht. Sie drehten daher wieder rechts bei, um unseren Wagen zu kreuzen.

„Es lebe die Revolution!“ schrien sie im Vorüberfahren. Da richtete sich Martin Rothin in seiner ganzen Größe auf. „Es leben die siegreichen deutschen Truppen!“

Eine Salve brachte herüber. Von einer roten Kugel mitten in das Herz getroffen, sank Kamerad Rothin tot nieder.

Das Bild, das entstand, als Hauptmann Riemers sich über den Gefallenen warf und ihn tränenden Auges die Lider zudrückte, ist uns vierzehn zu spät nach dem türkischen Kriegsschauplatz abgerufenen Freiwilligen ein steter Markstein geblieben im Gedenken an den Tapfersten und Besten unseres Bataillons: Kamerad Rothin.

Manteiga Sublime

Unübertroffen in der Qualität. - Engros u. detail. Telefon 4-0620.

Alameda Barão de Limalra 288, ant. 28-A

Amerikanischer Antisemitismus

Die Amerikaner haben schon seit Jahrzehnten eine unauffällige, sozusagen informelle, aber nicht weniger wirksame Methode, sich des Juden gesellschaftlich zu erwehren. In keinem der führenden Klubs Amerikas, und der Klub spielt dort eine hundertfach so große Rolle wie bei uns, befindet sich ein einziger Jude. Dabei sagt kaum eine Klubführung, daß „Juden nicht zugelassen“ werden. Aber man hat etwas sehr praktisches, die „Warteliste“, auf die jeder Kandidat gesetzt wird, und von der eben mancher Gemeindeglied nie herunterkommt. Man sagt ihm gleich: „Lieber Freund, Sie wissen ja, wie überfüllt wir sind, und daß es einige Jahre dauern kann, ehe Sie möglicherweise dran kommen.“ Und wenn er auch niemals drankommt, so kann er sich doch nicht einmal beklagen!

Im ganzen Süden der Vereinigten Staaten denkt man nicht daran, wie Deutsche vielfach meinen, den Juden auf eine Stufe mit dem Neger, dem „Farbigen“ zu stellen, schon kirchlich-rassistische Rücksichten würden das verhindern, aber man trennt sich von ihm in sozialer Beziehung nicht weniger streng. Das zeigt sich dem deutschen Besucher, wenn er in den Straßen Aufschriften liest, wie „Hebräische Badeanstalt“ oder „Hebräischer Junger Männer-Verein“ oder „Hebrew Country Club“. Dabei befinden sich im gesamten Süden der Union nur etwa fünf Prozent aller amerikanischen Juden. Was würde der angelsächsische Süden erst tun, wenn er so viele Juden besäße wie der Nordosten um New York herum mit seinen drei Millionen oder wie nördliche Großstädte, z. B. Chicago mit 305 000 Juden, Philadelphia mit über 270 000 und Boston, das Herz Neuenglands, mit fast 100 000 Juden aller „Nationalitäten“?

Wo immer in Amerika die Juden massenhaft auftreten, gibt es entsprechend deutliche Warnungen wie an vielen Sommer-Hotels oder Pensionen in Neuengland, an der Küste und im Bergland: „Nur Nichtjuden erlaubt!“ oder „Nur für christliche Familien“. Im Staate New York werden in den herrlichen Adirondacks ganze Gebiete von dem Nichtjuden konsequent gemieden. Allgemein verschließen sich auch die meisten Hotels des Nordens und Westens den Juden, selbst wenn sie das öffentlich nicht sagen. Die herkömmliche Rede ist dann beim Aufnahmepult: „Bed a ure, alles beseht!“ Alles, was sich zu den Angehörigen oder der respektablen „weißen“ Bevölker-

wenn auch heimlichen Numerus Clausus und nehmen nur ihre bestimmte kleine Zahl Juden auf. Allerdings gelingt es demgegenüber der großen jüdischen Geldmacht in zunehmendem Maße, Brechen in solche antisemitische Mauern zu schlagen und durch Stiftungen von Lehrstühlen, Universitätsinstituten und Stipendien Ansehen zu gewinnen. Das gilt selbst für einige der stolzeften Universitäten des Landes wie Harvard, während andere „große“ Universitäten wie Columbia, Chicago und Princeton schon stark verjudet sind. Aber im großen und ganzen wehrt sich das amerikanische Erziehungswesen immer noch erfolgreich gegen den jüdischen Einfluß.

Darüber hinaus aber finden wir beim amerikanischen Volk nicht viel Nachdenken über Rassendinge. Grundsätzliches Durchdenken liegt dem Amerikaner an sich nicht, und erst recht nicht bei an sich so unangenehmen Sachen, wie z. B. der Judenfrage. Am besten verschweigt man das oder deckt es mit gewissen moralischen Gemeinplätzen oder liberalistischen Redensarten zu. Wie bei „Propaganda“ tut man's wohl, aber redet nicht davon.

Aber die erste Frage ist, ob Amerika sein Judenproblem wird allein und auf die Dauer durch „Psychologie“ lösen können. An dem Fehlen einer klaren und positiven Einwanderungspolitik haben ja bereits die Ostjuden verheerend profitiert. Von den reichlich 4 Millionen Juden, d. h. mehr als einem Fünftel aller Juden der Welt, die bereits in der Union leben, sind mindestens 90 Prozent Ashkenasim oder Ostjuden und nur knappe zehn Prozent — etwa 350 000 — sephardisch und deutsch. Alle diese Ostjuden sind erst nach 1890 eingewandert und formen heute Amerika zum größten Ostjudenland der Welt. Sie haben in New York City das ganze alte Kulturgesicht durch die Unkultur eines unglaublichen Völkergemisches ersetzt und von New York aus schon vielerlei minderwertige Einflüsse ins amerikanische Leben fließen lassen. Vergnügungsorte wie Coney Island bei New York wirken schon niederziehend genug, aber verglichen damit ist das einstmal idyllisch schöne Atlantic City ein Mischmasch von halbasiatischen Kulturverirrungen geworden.

Was wird Amerika mit seinen Millionen meist unverdaulichen Judenmassen anfangen? Das Volk im ganzen hat die Frage überhaupt noch nicht begriffen. Wie bei allen Rassenfragen spielt gerade auch hier die räumliche Mächtigkeit und Unübersichtlichkeit der USA eine hemmende Rolle. Das ganze Hinterland nämlich, das außerhalb

inneres Verhältnis zum amerikanischen Nationalleben haben kann, ja daß er instinktiv alle Nationalität und Regierung haßt. „Das erklärt, warum internationale und radikale revolutionäre Theorien einen solchen festen Halt an den Ostjuden in Amerika haben!“ Das erklärt aber auch den zunehmenden Marxismus in amerikanischen intellektuellen Kreisen, in den großstädtischen Universitäten, in der Literatur und Kunstkritik.

Nicht minder scharf erkennt Madison Grant in seinem Pionierwerk vom „Untergang der Großen Rasse“ den Widerstimm der Umweltheorie auch gerade im Hinblick auf das amerikanische Ostjudentum. Es wäre lächerlich anzunehmen, so meint er, daß ein syrischer oder ägyptischer Freigeistlicher nur dadurch zum Römer verwandelt wurde, daß er die Toga trug und im Amphitheater seinem Lieblingsgladiator Beifall klatschte. „Die gleiche Erfahrung werden die Amerikaner mit den polnischen Juden machen, deren Zwergengestalt, eigentümliche Denkweise und rücksichtslose Einstellung auf ihre Sonderinteressen dem Stamm der Nation aufgepfropft wurden.“

Praktisch findet im größeren Umfang jedoch keine Vermischung dieses ostjüdischen Elements mit den breiten vorwiegend germanischen Volkskreisen statt, die man noch als führend und gesund bezeichnen kann. Dagegen kennt Harlem-New York eine ziemlich minderwertige Mischlingsbevölkerung zwischen Negern, Juden und gewissen Südtaleniern. Selbst der „arrivierte“ feinere Jude hat es sehr schwer, in die angelsächsische Volksschicht einzuführen und hält sich seinerseits stolz fern von einer Heirats- und Stammesgemeinschaft mit den Ashkenasim. Aber im ganzen fehlt doch dem amerikanischen Volk immer noch zweierlei: erstens ein volles klares Wissen von der „unsichtbaren Regierung in Amerika“ und zweitens ein bewußtes Rassengefühl, das in dem Augenblick wirken wird, wo sich die Volksmehrheit auf ihr germanisches Wesen bekennt.

Prof. F. Schönemann.

Werbt überall für eure Zeitung
„Deutscher Morgen!“

Mehr Disziplin in der Wirtschaft

v. D. In der vergangenen Zeit sind viele Kämpfe auch auf wirtschaftlichem Gebiet verloren worden, weil die Einheitlichkeit fehlte sowie der klare Blick für die Ursachen der Weltwirtschaftskrise und ihre Auswirkungen auf die deutsche Volkswirtschaft. Es war die erste Aufgabe des Nationalsozialismus, nach den Ursachen, insbesondere des landwirtschaftlichen Zusammenbruchs, zu forschen. Die nationalsozialistische Wirtschaft geht von dem Gedanken aus, daß man Wunden nicht dadurch heilen kann, indem man sie mit einem schönen Pflaster überklebt, sondern daß man sie restlos heilt, nicht mit Wundermitteln, sondern in Erkenntnis ihrer organischen Entstehung.

Unter diesem Gesichtspunkt kam allein die autonome deutsche Marktregelung verstanden werden, die dem Volk die Nahrungsfreiheit sichern will in der Überzeugung, daß der Getreidepreis kein Spekulationsobjekt, kein Objekt für Börsenschieber und Spekulanten ist. Es gilt, die deutsche Preisentwicklung unabhängig vom Ausland zu machen und ihr so eine gewisse Stabilität und den Bauern Sicherheit und Dispositionsmöglichkeiten auf weite Sicht zu geben. Es mögen sich aus diesen Preisfestsetzungen gewisse Schwierigkeiten für den Binnen- und Außenmarkt ergeben, aber sie sind klein, gemessen an dem Nutzen, den die gesamte Landwirtschaft und damit die deutsche Volkswirtschaft hat.

Wenn Reichsminister Darré auf dem Nürnberg-Parteitag erklärt, daß die Aufgaben der Landwirtschaft um 337 Millionen RM entlastet wurde, daß sich die gesamte Verbesserung der Verkaufserlöse auf fast 1,2 Milliarden RM stellt, daß ferner die Zwangsversteigerungen stark zurückgingen und damit eine neue Belebung der gesamten Wirtschaft erfolgte, dann muß man die Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiet der Landwirtschaft als folgerichtig ansehen. Der einzelne ist leicht geneigt, aus seinen eigenen Misserfolgen Rückschlüsse auf die gesamte Situation zu ziehen. Das ist verständlich, aber falsch, denn im nationalsozialistischen Staat steht das „Ich“ zurück gegenüber dem „Wir“, und es kommt darauf an, alle Dinge nur aus der Gesamtwirtschaftsperspektive zu sehen.

Es soll nicht verkannt werden, daß die Landwirtschaft auch heute noch schwer zu kämpfen hat, daß noch lange nicht alle Wünsche und Forderungen befriedigt werden konnten, aber es ist eine nicht zu unterschätzende Tatsache, daß durch die Maßnahmen der Regierung die Ernährung des deutschen Volkes sichergestellt wurde, und daß in dieser Hinsicht keine Zweifel und Bedenken aufzutreten können.

„Aber wie ist es mit der Rohstoff-Frage und der gewerblichen Wirtschaft?“, so fragen die

ewigen Zweifler und Mörkler. Es ist nur natürlich, daß bei dem Gegeneinander in der Weltwirtschaft Deutschland am meisten zu leiden hatte, da es den Konkurrenzkampf infolge der überhöhten Tributzahlungen ohne Reserven aufnehmen mußte. Es wäre jedoch verfehlt, die Rohstoff-Frage zum Angelpunkt der Wirtschaftspolitik zu machen, denn die deutsche Wirtschaft hat schon andere Krisen überwunden. Einschränkung, Anpassung der Einfuhr an die Zahlungsmöglichkeit, strenge Kontrolle des Außenhandels — das ist der Plan unserer Regierung, der zum Erfolg führen muß.

Genau wie in der Landwirtschaft ist es auch in der gewerblichen Wirtschaft. Auch hier verkennt man, wie notwendig eine straffe, einheitliche Organisation ist. Jedoch sind heute allein durch die Liquidation der industriellen Arbeitgeberverbände 145 Hauptverbände mit 219 Unterverbänden aufgelöst worden. Es werden keine Geschäfte mehr geführt, wo an sich keine zu führen sind, es wird auch nicht mehr unfruchtbar Arbeit geleistet, die oft den einzigen Zweck hatte, Interessengruppen zusammenzufassen und zu organisieren. Heute gibt es keine anderen Interessen mehr als diejenigen, der deutschen Volkswirtschaft zu dienen.

Deswegen ist auch die Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu einer ungeheuren Leistungsraft befähigt, die, richtig eingesetzt, in der Lage ist, alle Schwierigkeiten, die sich besonders in der Außenhandels-gestaltung ergeben, zu überwinden. Oft hört man im Ausland, daß die deutsche Wirtschaft zusammengebrochen sei. Es muß aber festgestellt werden, daß die Betriebe und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften selber erkennen, welche Notwendigkeit gerade in heutiger Zeit besteht, die deutsche Wirtschaftsstruktur zu vereinfachen und zu vereinheitlichen.

Gehorsam und Disziplin — das sind die Grundlagen des nationalsozialistischen Wirtschaftsmenschen. Pläne und Befehle kann nur derjenige geben, der dazu berufen ist, wobei

„Volk und Heimat“

Das deutsche Jahrbuch erscheint Ende November

Reich illustriert

man bedenken muß, daß die Schlacht nicht nur von Offizieren, sondern vor allem auch von der Mannschaft gewonnen wird. Niemals ist aber das Verhältnis von Wirtschafts-offi-

zieren zu Wirtschafts-soldaten von entscheidender Bedeutung gewesen als heute, wo es gilt, den Kampf des Volkes um seine wirtschaftliche Selbstbehauptung zu gewinnen.

Hans Rhode

Handwerk und nationalpolitische Erziehung

Die Blütezeit des Handwerks ändert sich unter dem Einfluß der Freihandelslehre und der Gewerbefreiheit im Anfang des 19. Jahrhunderts ziemlich schnell. Als vor allem in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zahlreiche Industriezweige emporwuchsen, wurde das Handwerk allmählich wieder zurückgedrängt.

Die letzten 30 Jahre vor dem Weltkriege haben dann die Entwicklung vollendet und Deutschland aus einem Ackerbaustaat mit einem reichentwickelten, blühenden Handwerk und Gewerbe in einen Industriestaat mit Konzernen, Syndikaten und Trusts verwandelt. Die Wirtschaftsmacht der Industrie und des Kapitals drängte auf Kosten des Handwerks zur Alleinherrschaft. Das Handwerk, im Vertrauen auf eine lange Tradition, glaubte es nicht nötig zu haben, sich dem Vordringen der Industrie, der Konzerne und deren Begleiterleistungen entgegenzusetzen, und so segte allmählich der Niedergang des Handwerks, des Bauerntums, überhaupt des gesamten deutschen Volkes ein. Und wenn der heutige Handwerksmeister im grauen Haar am Ausgang seines Lebens steht, eines Lebens voller Mühe und Arbeit, voller Schaffen und Schaffensfreude, dann wird er immer noch nicht verstehen können, daß jenes Jahrhundert alte, deutsche, starke und leistungsfähige Handwerk so einen furchtbaren Niedergang erleben konnte. Es gilt heute wieder anzuknüpfen an die Möglichkeiten, die das Handwerk in bezug auf nationalpolitische Erziehung aufzuweisen hat. Grundlage müssen hierbei zum Schutz vor dem Schaden des sogenannten Geschichtsunterrichts vergangener Zeiten das Ergebnis moderner Volksgeschichtskunde und ebenso unsere Handwerkskunde sein. Genau so wie die Kenntnis der Erdoberfläche nach ihrer Gestalt und ihrem Klima etwas Selbstverständliches ist, genau so brauchen wir die Kenntnis der darauf wohnenden Menschen nach ihren Rassen und deren Geisteshaltung. Nur diese Art der Erkenntnis bewahrt uns davor, in einer mechanisch erlernten Fülle von Zahlen, Namen und Schlachtorten geschichtliche Kenntnisse zu verlernen. Diese richtige Art geschichtlicher Erkenntnis ist besonders im Hinblick auf die heutige Geschichte notwendig und sie muß besonders betrachtet werden in den Zusammenhängen, die auf das Parteiprogramm der NSDAP hinweisen. Für das

Handwerk ergibt sich dabei die Forderung, daß außer dieser allgemeinen politischen Geschichtskennntnis besondere Schulung in der Beherrschung derjenigen geschichtlichen Vorgänge oder Tatsachen verlangt werden muß, die von nationalpolitischer Bedeutung sind. Es muß im einzelnen das mittelalterliche Zunftwesen von dem rauschenden Beiwerk romantischer Vorstellungen gereinigt werden. Es muß ebenso positiv das Wirken der Deutschen Hanse und des Deutschen Ritterordens bekannt sein. Es ist notwendig, ein sicheres Urteil über Wert oder Unwert der Gewerbefreiheit nicht auf Grund gefühlsmäßiger Einstellung zu erlangen, sondern auf Grund sicherer Kenntnis derjenigen geschichtlichen Vorgänge, die hierfür von Bedeutung sind. Es muß dem Handwerker bekannt sein, wie sich der deutsche Bauerntum und der Kaufmannstand, das Berufsbeamtentum und das Heerwesen im Wechsel der Zeit entwickelt haben. Nur so kann er aus umfassender Kenntnis heraus seine Ansichten vor Einseitigkeit bewahren und damit einen klaren Blick für die Belange seiner eigenen Berufsstandspolitik erwerben.

Eins steht jedoch fest, daß das Handwerk als seine größte Aufgabe im heutigen Staat die Schulung, die fachliche Fort- und Weiterbildung seiner Lehrlinge, Gesellen und Meister in den Vordergrund zu stellen hat. Einen Ausgleich für die damaligen Wanderjahre bieten heute in gewissem Sinne die Fachschulen. Nicht nur, daß wir die Fachschulen wie einst dem Lehrling zugänglich gemacht haben, der Geselle und der Meister können sich in ihnen heute fort- und weiterbilden. Wanderjahre voll und ganz ersetzen können sie jedoch nie. Die Fachschulen können dem Handwerker wohl

Wo tritt ein Wendepunkt im Leben ein?

Bestimmt da, wo Ihre Kräfte durch klimatische Wirkungen oder eine überstandene Krankheit geschwächt worden sind und der alte, gesunde Kräftezustand und damit das natürliche Wohlbefinden, Unternehmungsfreude und Lebenslust wiederhergestellt werden sollen. Eine Kur mit dem Bayerpräparat Tonosofan schafft hier die erforderliche Stärkung. Fragen Sie Ihren Arzt.

Viktor Arthur Schunck

Kamerad Rothin

Am Vorabend der Revolution von 1918 stand vor dem Schilderhaus des Rekruten-Depots eines südbayerischen Truppenlagers der junge Kriegsfreiwillige Martin Rothin.

Kalte Regenschauer waren der schwarzen Novembernacht vorangegangen. Im heulenden Sturm rissen mächtige Wolfenberge unter der Mondsichel. Das Wasser lag in meterbreiten Pfützen auf der ausgefahrenen, verschlammten Staatsstraße, die an dem Depot entlangführte. Auf den Läden hüpfen die Reflektoren der im Wind pendelnden Lagerlampen, behende und wichtig, als hätte man sie zur Warnung auf die Spiegel gesetzt.

An diesem Tag wollte ich unter den, wie wir sagten, gottbegnadeten Auserwählten, die laut Lagerbefehl auf den kommenden Morgen als Freiwillige zum Abzug nach dem türkischen Kriegsschauplatz beordert waren. Zur Feier hatten sich etliche von uns zusammengesetzt, um dieses Glück mit einem fröhlichen Schoppen zu begießen. Abends zehn Uhr war der kurze Urlaub zu Ende. Wir hielten daher hart vor Glockenschlag auf das Lager zu.

Einer unserer Tollsten und Allgütigen, der lange Wagner-Heini, packte uns plötzlich beim Arm. „Wer steht denn da in der Schildbude?“

Im Augenblick schlug es zehn. Als die Wache abgelöst war, trat Martin Rothin mit umgehängtem Gewehr an uns heran, legte die Hand an die Mütze und sagte: „Gloht nicht so, Kameraden, ich bin's!“ Der junge Kriegsfreiwillige ließ es gar nicht erst zu, daß wir uns erkundigten, was er hier auf Wache zu suchen habe.

„Du mir her!“ zischte er und verschwand unter dem Gittertor des Lagers in der Dunkelheit. „Was der bloß hat?“ brummte Heini und schob mich vor. „Du, Schunck, schleich dem Maril mal nach. Du hast mehr Sinn für Romantik und sag' ihm, wir hätten eins geöffnet und möchten in die Klappe.“

„Na, her schon!“ zischte es wieder. Wir tasteten uns in der Dunkelheit an Rothin heran. es war, als käme das Rauschen flüsternder Stimmen aus dem Winkel, in den der Freiwillige gegangen. Einer von uns, Max Wellhöfer, knipste seine Taschenlampe an. Da standen sieben oder acht Mann in nagelener Uniform bei Rothin und sahen gebend auf die Erde.

„Nein, Junge“, wehrte der Gefreite Schneider ab, „das ist mir zu traurig. Wollt Ihr hier „Julius Cäsar“ spielen. Jetzt? Kommt nicht in Frage! Morgen gehen wir nach Konstantinopel.“ Heini Wagner brüllte ein Soldatenlied: „Ei, ei, Herr Schwager...“

„Haltet den Rand!“ rief Rothin. „Nehmt doch Vernunft an!“ Und dann legte er los, hastig und sprudelnd, ohne jede Zwischenfrage zu dulden. „Wir sind unter uns fünfzehn die Freiwilligen für die Türkei. Wir haben uns umsonst gefreut, Kameraden. Wir dürfen nicht mehr an die Front! Die — die Revolution ist ausgebrochen!“

Heini Wagner legte mit großartiger, bewundernswürdiger Miene die „klassische Aufforderung“ hin.

„Es ist so!“ Rothin stieß den Gewehrkolben auf den Boden. „Ja, ich war wachfrei wie ihr. Aber ich habe mich auf Posten gemeldet. Ich will hier Dienst tun bis zum letzten Atemzug.“

Der lange Heini war mit einem Schlage nüchtern geworden. „Woher weißt du das, Maril?“

„Frag' mich nicht!“ antwortete Rothin, „davon zu sprechen ist später Zeit. Jetzt heißt es handeln! Vielleicht in einer Stunde schon stehen wir vor den Mänteln der MG. Wir haben noch eine Mission zu erfüllen. Fünfzehn Mann stehen hier, die sich als Freiwillige für die Türkei gemeldet haben. Fünfzehn Mann stehen hier, die bis zum letzten Augenblick dem Vaterland die Treue geschworen haben.“

Rothin hielt inne und tat ein paar kräftige Schnaufzer. Dann erst rückte er mit dem heraus,

was ihm auf dem Herzen lag. Die Mienen der Soldaten strafften sich. Jeder von uns griff instinktiv an sein Seitengewehr. Rothin nahm die Latte und warf sie in die Schulter. „So stehen wir zueinander“, sagte er fest. „Wir sind einig, Kameraden!“ Der junge Freiwillige drückte jedem die Hand und rief dann begeistert: „Es lebe unser Hauptmann! Es lebe Hauptmann Niemers!“

Wir lagen sämtlich in einer Bude. Bald flog die Tür hinter uns ins Schloß und dann legte sich jeder — angekleidet — auf seine Klappe und tat so, als schlief er.

Kamerad Rothin hatte recht behalten. Noch ehe es elf schlug, stand das Lager im Zeichen der Revolution. Wie das Tacken von Maschinengewehren knatterten die Motoren schwerer Lastwagen, die auf der Staatsstraße heranrollten. Das Licht der Scheinwerfer trug geisterhaft an den Wänden empor und legte sich auf die Fenster der Baracken. Dann hub ein mardurchdringendes Geheul von Sirenen an. Gewehrsalven trachten über das Lager hinweg und zwischendurch gellten scharfe Pfliffe in die Nacht. In den Baracken peitschte der Aufruhr die Mannschaft hoch. Außer uns Freiwilligen lagen die Kameraden zumeist schon im tiefsten Schlaf. Im Schreck jagten sie auf und sahen bestürzt auf die Tür. Die aber flog, von harten Fußritten bearbeitet, sperrangelweit zurück.

„Es lebe die Revolution!“

Eine Rote von Aufständischen in vorschrittswidriger Montur stand mit vorgehaltenen Gewehrläufen in der Bude, schnaubend aus nebelhauchenden Mäulern, über denen der Tau an den Schnauzspitzen hing wie gläserner Schrot.

„Wo steckt der Lagerkommandant?“ schrie der bandenführende Spartakist.

Da standen plötzlich die für die Türkei abgestellten Feldgranaten vor der Meute Spalier. Nur einer fehlte: Martin Rothin.

„Gut Freund, Kameraden!“ rief Heini Wagner. „Kommt mit!“

Draußen auf der Staatsstraße fuhr die Kraftfahrzeuge der Roten mit Ausnahme des Wagens derer, die unsere Stube überfallen hatten.

„Hauptmann Niemers wohnt gut zwei Kilometer weit von hier in seinem Landhaus“, sagte der Gefreite Schneider und stieg als erster mit den Kerlen in den Wagen. Sechs Spartakisten hielten sich für stark genug, mit uns abzufahren. Wagner nahm neben dem roten Führer Platz. Wir mochten etwa zwölf- bis fünfzehnhundert Meter weit gefahren sein, als plötzlich ein Pfliff erscholl. Für uns war dies das Signal. „Jetzt zieh die Bremsen, Burche!“ brüllte der lange Heini und setzte dem Führer die Pistole an die Schläfe. Im Wagen aber hagelte es unterdessen Liebe auf Liebe. Wie geprügelte Hunde schrien die Roten auf. Ihre Entwaffnung und der Hinauswurf aus dem Wagen waren das Werk weniger Sekunden.

Martin Rothin, von dem niemand wußte, wo er herkam, kletterte mit einmal auf den Lastwagen. „Gut gemacht, Kameraden!“ lachte er über das ganze Gesicht. „Ich hatte nicht damit gerechnet, daß ihr auf freier Strecke schon gute Arbeit leisten werdet. Ich hing auf der Hinterachse unter dem Karren, um rechtzeitig abzuspringen und zum Hauptmann zu laufen. Na, dem vorwärts!“ Wagner schwang sich auf den Führersitz und legte mit höllischem Tempo los, die fluchenden Revolutionäre hinter sich lassend.

Atemlos stürzten wir in den Garten der Villa unseres Hauptmanns. Ich sehe immer noch Martin Rothin vor mir, dem Offizier mit zusammengehauenen Hacken Meldung erstattend; und dann Hauptmann Niemers, wie er da stand, stumm, nicht fähig, ein Wort über seine Lippen zu bringen. In gewaltigem unterdrückter Erregung trat seine junge Frau auf ihn zu und legte ihre Hand auf seine Schulter. Hauptmann Niemers machte sich langsam frei. „Laß gut sein und sei fest. Die braven Jungs hier nehmen dich und das Kind mit. Ich bleibe!“

Da trat eine furchtbare Situation ein. Von außen drang das Tacken von Maschinengewehren an unser Ohr. Martin Rothin sprang ans Fenster. Wellhöfer löschte das Licht. Aus der Dunkelheit tauchte wieder der Schein der Lastzüge auf. „Die Hunde sind schnurstracks auf dem Wege hierher. Sie müssen einen Karren angehalten haben, Herr Hauptmann!“ — „Gehen Sie mit



persönliche und freiwillige Entscheidung von Millionen Einzelnen einer bisher liberalistisch-individualistisch erzogenen Kultur, mit keinem noch so schlaun, geschweige gar mit einem gewaltigen Mittel in ein bestimmtes, vorher gewolltes Ergebnis hineinzwingen läßt! Man denke desgleichen, daß ebensowenig die freiwillige Teilnahme, wie die begeisterte Anteilnahme der nicht in der NSDAP organisierten Volksgenossen an einem so lange dauernden Parteitag künstlich erzeugt werden kann, und man wird erkennen und zugeben, daß diese beiden Ereignisse erstmalig überzeugende Bürgschaft vor der Weltöffentlichkeit abgelegt haben für einen **Wandlungsvorgang im Innersten des deutschen Volkes selber**, und nicht etwa nur für einen solchen in seiner Staatsführung!

Darauf aber kommt es an!

Das ist der **ungeheure politische Gewinn**, dessen wir uns alle in rechter Bestimmung bewußt werden müssen, wenn wir mitkämpfend und nachfolgend dem Führer und seiner lebendigen Idee wirklich dienen wollen. Der Volksentscheid vom 19. August und die Septembertage von Nürnberg, sie mögen für den einzelnen noch so viel Augenblicksglück und Freude bergen, das ist nicht die Erfüllung des Auftrages, den sie nach dem Willen des Führers für unser Volk in der Geschichte haben. Dieses Persönliche ist gewesen und heute schon Vergangenheit! Daß aber in ihnen die tiefere Wandlung des deutschen Volkes zu seinem **gefundenen, wahren Wesen** und das Ergriffensein dieses Volkes vom nationalsozialistischen Geiste geschichtliches Ereignis und Bekenntnis vor der Weltöffentlichkeit wurde, das ist und bleibt ihr gültiger und entscheidender Wert!

Der 19. August ist der **erste gültige öffentliche Querschnitt** durch die allgemeine Bestimmung und den politischen Instinkt des deutschen Volkes — der **erste gültige Maßstab** vor allem zur Abmessung des Raumes, den der Nationalsozialismus als Weltanschauung im deutschen Volk schon erobert hat. Und die strahlenden Septembertage von Nürnberg? Sie bekunden und bezeugen vor aller Welt durch das begeisterte Volk selber den Nationalsozialismus als die geistige Macht, von der dieses erwachte deutsche Volk sich bis in seine letzten Regungen hinein gern erobern lassen will. Dabei muß jedoch klar erkannt werden, daß dieses nunmehr in solchem Umfange in seinen gefundenen und natürlichen Instinkten erweckt und vom Nationalsozialismus eroberte Volk damit dennoch nicht von heute auf morgen aus der geistigen und seelischen Wüste liberalistischer Vereinzelung herausgeraubt worden ist, so daß es jetzt schon etwa fix und fertig geformt als Volk einer vorbildlich nationalsozialistischen Kampf- und Schicksalsgemeinschaft daflünde. Vielmehr ist das so, wie bei jedem rechten Nationalsozialisten der harten, bitteren Kampfsjahre, so wie es für jeden ernst und tief um die Derwirklichung der nationalsozialistischen Weltanschauung Ringenden heute mehr denn je noch ist, daß so ein Rechter und Echter sich nicht etwa vom Augenblick seines Eintritts in die Gefolgschaft des Führers sofort als fertiger Nationalsozialist fühlt, sondern von **Kampfhandlung zu Kampfhandlung mühselig und langsam zum verstandenen politischen Soldaten Adolf Hitlers heranwächst**. Und dieser Vorgang wiederum ist so, daß er vor seinem eigenen Gewissen und seiner eigenen nachprüfenden Vernunft erst **nach und nach** die klare Gestaltwerdung des Nationalsozialisten in sich erkennt und wahrnimmt. Und was im Kleinen für den einzelnen gilt, das gilt im großen vor der Welt und in der Geschichte für ein ganzes Volk. Hier wie dort ist der Nationalsozialismus noch nicht politischer, wirtschaftlicher, kultureller, gesellschaftlicher und menschlicher Zustand, sondern **er wird es erst!** Und er wird es von innen heraus!

Denn Nationalsozialismus, das ist in dem gleichen Maße die Eroberung des Menschen und des Volkes von innen her durch die **Erweckung der**

wesentlichen und idealistischen Kräfte in den Menschen, wie Liberalismus und Marxismus die Eroberung des Menschen und des Volkes von außen her durch Vergewaltigung der Lebensverhältnisse und Überspannung der materialistischen Gewalt bedeuteten. Wie dementsprechend das ganze Streben der Gewalthaber des liberalistisch-marxistischen Zeitabschnittes auf zahlenmäßig erdrückendes Anhäufen von toten und lebendigen Massen und bestenfalls auf mechanische und schematische Summierung von Einzelfertigkeiten gerichtet sein mußte, um von außen her vergewaltigen zu können, so ist in den Ereignissen vom August und September 1934 durch den Nationalsozialismus zum **großen Wenden der geistigen und seelischen Grundkräfte des deutschen Volkes** gelaufen worden. Und das gewaltige Ausrichten all dieser unmaßbaren Energie von innen her, aus sich selbst heraus, hat begonnen. Bei diesem gigantischen geistigen „Nicht“ auch! der gesamten Nation aber darf keiner schlafen, oder nach rückwärts schauen, darf keiner behaglich beiseite treten, oder dumm stehen bleiben und nun alles die anderen machen lassen wollen. Gerade

nachdem dieser echt deutsche Befehl im geistigen Heerlager der Deutschen gefallen ist, **muß jeder ohne Ausnahme aktiv an seiner Stelle** dafür sorgen, daß keine Lücke oder Unebenheit in der lebendigen Volksfront des nationalsozialistischen Reiches entsteht.

Wach sein und Richtung nehmen auf das vom Führer gegebene Ziel der nationalsozialistischen Weltanschauung als zukünftig gemeinsames Gesichtsgut aller Deutschen, das ist das Gebot der Stunde! Wer jetzt noch die Augen verschließt und nicht Richtung hält, oder wer gar glaubt, auf seine liberalistischen Spaziergänge neben und hinter dieser gemeinsamen Front nicht verzichten zu können, der **schließt sich selbst endgültig vom Marsche aller guten Deutschen aus**. Das „Nicht auch!“ vom August und September nämlich ist die **letzte große Mahnung** zur politischen Bestimmung aller deutschen Menschen. Wenn erst die Front klar und ausgerichtet steht, ist es zum Einrücken und Ausrichten zu spät.

Hein Diehl

Ganorganisationsleiter Westfalen-Süd



... Und noch ein Zeltlager: Streikführer hinter Stacheldraht.

Das erste Bild von den Konzentrationslagern, die in Amerika für Streikführer errichtet wurden. Es ist das Lager in Atlanta, im Staate Georgia, wo sich besonders schwere Streikunruhen ereignet haben. Die Männer sind in Zellen untergebracht, die Frauen in einem besonderen Gebäude. Das ganze Lager ist von Stacheldraht umgeben und wird überaus scharf bewacht.

Flieg, roter Adler von Tirol!

Von Fred Angermeyer

Am kommenden Sonntag bringt die Riesch-Bühne vorstehend genanntes Stück auf die Bretter und können wir den Besuch allen Deutschen nur angelegentlich empfehlen. Im Nachstehenden bringen wir eine Inhaltsangabe, aus welcher hervorgeht, weshalb schweren Kampf die Grenzlanddeutschen zu führen haben, um ihr Volkstum zu bewahren.

Der Grenzhof zwischen Scheidegg und Brunneck in Südtirol wird Folge der Kämpfe, die unten im Tal ausgefochten werden. Kein Dorf wird direkt dargestellt. Der Dichter erzählt, läßt erzählen. Der Grenzhof steht seit Jahrhunderten. In ihm bräut das Leben der Zeit vorbei. Draußen und drinnen die Gemeinschaft, die offene Jagd der Italiener, hier oben Ruhe, eine größere Entfernung zu den Unwettern, die sich unten zusammenbrauen. Die Altvirtin ist genau so gleichgültig wie vor fünfundsiezig

Jahren, als sie, die geborene Bertalotti, die Welschtirolerin, den deutschen Bannern Eggenthaler heiratete. Sie hat ihren Mann durch den Tod verloren. Aber ihr Sohn lebt und dessen Sohn, ihr Enkel ist da, einer der glühendsten Verfechter der deutschen Sache. Jahrzehnte hat man hier gelebt, ohne den Unterschied zwischen Welschtirol und Deutschtirol überhaupt ernst zu nehmen. Dann kam der Krieg. Die eingeschleppten Unterschiede, die verdämmerten Rassengegensätze werden urlebendig. Und dann kam das schlimmste: der Frieden. Der Hof liegt gerade noch auf österreichischem Boden.

Hier oben, auf der Paghöhe, kehren Gäste ein. Die Menschen, welche ständig dort leben, einfache, schlichte Leute, welche an ihrer Scholle hängen, kümmern sich im allgemeinen wenig um das, was in der Welt vorgeht. Aber sie werden durch die Erzählungen der Vorüberkommenen aus ihrer Ruhe aufgeschreckt. Eine Frau

ist unten erschlagen worden, die Zwieselmarie, die den Innsbrucker Volksboten über die italienische Grenze schmuggelte. Aber die alte Eggenthalerin, so hört man, habe ihre Hände im Spiel gehabt, habe Spigeldienste geleistet. Sie schweigt mit verhaltenem Schmerz auf alle Anschuldigungen. Der Knecht geht weg, die Magd kündigt. Einsam steht die Alte da. Nur der Sohn, der selbst unentschlossen ist, bleibt bei ihr. Die Einzelheiten der Verdachtsgründe sind gegen sie. Denn im Zimmer hat sie das Schild aufgehängt: *Si parla italiano*. Angeblich wegen des Fremdenverkehrs. Die Not der Zeit ist groß. Soll man denn alle Italiener abbrechen, die als Touristen hier heraufkommen?

Der eigene Enkel verfehlt die Großmutter. Er ist der heimliche Leiter des Notabänderbundes, er verteidigt das deutsche Tirol, er haßt jetzt die welsche Großmutter und eilt hinter ins Tal, um alles aufzuklären. In einer sehr schönen Szene aber wird die Wendung im Herzen der sechsundsiebzigjährigen Welschtirolerin offenbar. Ein altes Weiblein, das Kräuter verkauft, kommt zu ihr. Sie ist noch älter, als die Altvirtin und damals, als die Welsche als junge Ehegattin auf den deutschen Hof kam, war diese Frau schon reif und überlegen. Jetzt ist die Greisin über neunzig Jahre alt. Noch immer steigt sie auf die Berge. Zwischen diesen beiden alten Frauen kommt es zur Klarheit. Die tragische Stellung der Altvirtin zwischen den Rassen, zwischen den Völkern, treibt jetzt diese ergreifende Szene vorwärts. Jetzt wird sich die Altvirtin wieder zurückerfinden. Sie ist herrlich, hochmütig, sie ist trotz ihrer Jahre auch noch körperlich zu respektieren und nimmt es im Kampf mit jedem Mann auf. Aber ihr Herz ist verwundet. Ihre Not heilt sie. Nun braucht der Dichter nur noch die Ereignisse weiterlaufen lassen. Dann wird auf dem Grenzhof endlich das völkische Bewußtsein geschaffen, dessen es bedarf, um Frieden und Ruhe, um ein gegenseitiges Verstehen herbeizuführen.

Die Kämpfe sind unterdessen stürmisch fortgeschritten, das Begräbnis der Zwieselmarie hat stattgefunden. Aber ganz eigenartige Dinge sind dabei ans Tageslicht gekommen. Plötzlich erzählen es die vom Tal heraufgefliegenen: als der Kapuziner seine Totenrede gehalten hat, bekannte sich ein anderer, ein Italiener, als Spigler. Er hat den Tod der Zwieselmarie verursacht. Jetzt, als ihn Gewissensbisse plagten, als er vor dem ewigen Fegefeuer bangt, drängt sich das Geständnis über seine Lippen. Die Altvirtin ist entlastet. Aber sie sieht ein: Das Schwanken war falsch. Ihre Sympathien mit den Welschen erleiden den stärksten Stoß. Denn jetzt begreift sie die Gemeinheit, mit der man unten im italienischen Brunneck handelt. Den Enkel hat man sofort verhaftet. Man hielt ihn im Käfig mit einem schrecklich gemarterten, geblendeten Adler und wollte ihn zwingen, sein Anrecht auf den Hof aufzugeben. Den sollte ein Italiener erwerben. Es ist derselbe Tuiselmaler, der beim Begräbnis der Zwieselmarie seine Schuld zugegeben hat. So nagelt sie denn entschlossen das Schild des roten Adlers, Sinnbild der nationalen Einigung aller Deutschtiroler, an die Wand, wo das Schild *„Si parla italiano“* gehangen hatte.

Die Rechte der deutschen Bevölkerung auf diesen Boden sind uralt wie die Berge der Dolomiten, sie sind heilig. Ein feierliches Gelöbnis vereint die Anwesenden, ob sie nun diesseits oder jenseits der Grenze wohnen: es heißt nicht mehr, Tirol, ein unabhängiges Land zwischen Österreich und Italien, sondern: Tirol, ein deutsches Land, zugehörig der großen Mutter des germanischen Nordens!

Es steht kein Italiener auf der Bühne. Es wird kein Haß gepredigt. Aber durch die Berichte der Vorüberkommenen wird das namenlose Leid der tiroler Bevölkerung dem Zuschauer zum Erlebnis.



Deutscher Reichskriegerbund „Ruffhäuser“



Landesverband Brasilien

Sonntag, den 11. November 1934, findet anlässlich der Weihe der Ruffhäuser-Bundesflagge auf der für das Kriegerheim erworbenen Chacara „Bella Vista“ ein allgemeines Fest für die Kameraden und die gesamte deutsche Kolonie statt.

Beginn 8 Uhr vormittags.

Ab 10 Uhr eigener Kraftwagenverkehr vom Endpunkt des Saint-Anna-Bundes

Die deutsche Kolonie São Paulo

erscheint in Massen am **Sonnabend, den 10. November, nachmittags 5 Uhr** in den Räumen der Sociedade Radio Cosmos, Pr. Marechal Deodoro 421, wo zum Besten der deutschen

Winterhilfe

ein musikalischer Tee gegeben wird. -- Karten sind zu haben in: Ao Cysne, Praça Patriarcha 6, und im Büro der Reichsbahnzentrale für Deutschen Reiseverkehr, Rua São Bento 64, IV.